

Leben heißt Veränderung. Ein gutes Finanzkonzept auch.

MLP Geschäftsstelle Aachen IV
Markt 45-47
52062 Aachen
Telefon: 0 24 1/4 74 65-11
Fax: 0 24 1/4 74 65-66
E-Mail: aachen4@mlp-ag.com

Was häufig versprochen wird, ist im wirklichen Leben leider viel zu selten anzutreffen. Ein Finanzkonzept von MLP dagegen sitzt nicht nur wie angegossen. Es wird auch permanent an neue Lebensumstände angepasst. Durch dieses eingebaute „Update“ der Bausteine Vorsorgen, Finanzieren und Anlegen sorgen wir dafür, dass Sie sich in jeder Phase Ihres Lebens auf das Finanzkonzept Ihres Lebens verlassen können. Oder, um im Bild zu bleiben: Ein Anruf bei uns könnte sich als äußerst lukrativ für Sie entpuppen.

 **MLP** PRIVATE FINANCE

► Go to: www.mlp.de



Roger Uhle

Neue Wege zu einem einheitlichen Erscheinungsbild der FH Aachen

Wenn man etwas neu macht, steckt immer ein Risiko darin. Darüber herrschte Einigkeit, aber auch über die Notwendigkeit, manche Bestandteile der Öffentlichkeitsarbeit zu überarbeiten. Kaum etwas blieb wie es war: der Internetauftritt, die FH-Werbeartikel, der Forschungsbericht wurde weiter aufgewertet, was auch demnächst dem Rektoratsbericht „droht“, unsere Hochschulzeitschrift „extraACT“, welche fortan (wieder) „Fachblatt“ hieß und eine Zeitung wurde usw. Alles erste Bausteine eines möglichst in sich geschlossenen Gesamtauftrittes der Fachhochschule Aachen mit dem Ziel, zusammenwachsen zu lassen, was auch zusammengehört. Mit dem Ziel, Transparenz, internationale Ausrichtung und Netzwerke knüpfendes Kommunizieren zu betonen, also Ansätze eines neuen zielgruppenorientierten Kommunikationskonzeptes.

Natürlich hat es eine, oft mehrere, Vorgeschichte(n), wenn bisher viele Erscheinungsbilder die FH ausmachten. Sie sind vielgestaltig, ähnlich wie die Lehrgebiete ein weites Feld abstecken. Dennoch sollten wir, wie das erfolgreiche Unternehmen schließlich mit gutem Grund praktizieren, geschlossener auftreten. Dabei macht es keinen Unterschied, welche Abteilung wirbt, auch spielt es keine Rolle, aus welchem Fachbereich eine Broschüre kommt. Es soll nicht alles gleich aussehen, aber kompatibel und zusammengehörig muss es aussehen. Diese Geschlossenheit ist letztlich auch notwendige Voraussetzung für den nötigen Wiedererkennungswert und den Einstieg in das Hochschulmarketing. Das ist viel mehr als eine Modeerscheinung, es wird letztlich eine Notwendigkeit, da wir fehlende Gelder (s. FH-Interview mit dem LRK-Präsidenten Prof. Metzner in dieser Ausgabe) möglichst schnell selber einwerben müssen. Die in dieser Ausgabe enthaltenen Anzeigen, für die Herr Rambau aus unserem Dezernat für Haushalts- und Liegenschaftsangelegenheiten auch in Zukunft besonders engagiert tätig sein wird, sind erste konkrete Ergebnisse neuen Denkens und Handelns. Weitere Möglichkeiten, fehlende oder zusätzlich benötigte Gelder einzuwerben, werden momentan intensiv geprüft.

Wie aber sehen die vielen Ehemaligen, wie sehen die Leserinnen und Leser des Fachblattes die Veränderungen, geht also das Konzept auf? Das Team-Pressestelle hat zur Beantwortung dieser Frage über 5000 schriftliche Befragungen durchgeführt. Zur Disposition standen drei Kategorien: 1. gefällt mir gut; 2. ist in Ordnung und zuletzt die Kategorie: Bemerkungen... Rund 10% Rücklauf erbrachte folgendes Bild:

- 224 x „gefällt mir gut“
- 176 x „ist in Ordnung“
- 11 x „gefällt mir nicht“
- 13 x „Enthaltung/unbestimmt“
- 49 x konstruktive Kritik,
z. B. den Vertrieb betreffend.

CI CD

Corporate Identity Corporate Design

Einige Kritikpunkte waren: Unhandliches Format, zu schrilles Design (war auch manchen nicht modern genug, unübersichtliches Layout, Abbildungen/Fotos bitte besser platzieren und aufwerten. Bitte häufiger herausgeben, mehr Vorankündigungen, mehr aus allen Fachbereichen, mehr Personality-Geschichten...)

Mit diesem Ergebnis hatten wir nicht gerechnet, denn normalerweise fallen die Kritiken bei einem „Relaunch“ viel ungnädiger aus. Wir freuen uns also über den überwiegend positiven Wiederhall und nehmen die Anregungen ernst. Daher erscheint hiermit auch dank Ihrer Mitwirkung und der Hilfe meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von Frau Gilles – wie angekündigt – eine dritte (prall gefüllte) Ausgabe im Jahr 2002. An den Fotos haben wir ebenfalls gearbeitet, und einige von Ihnen werden unsere Fotografen, Frau Püttmann, die übrigens erfolgreich in Maastricht ihr Fotografiestudium abgeschlossen hat, kennengelernt haben. Weiterhin arbeiten wir an jeder Ausgabe, versuchen einfach, besser zu werden. Nicht alles können wir tatsächlich umsetzen, manche Kritikpunkte, etwa: „zu schrilles Design“ war gerade das, was die Mehrzahl gelungen fand... Mit ihrer weiteren Unterstützung freuen wir uns in jedem Fall schon jetzt auf unsere nächste Ausgabe im neuen Jahr...

Liebe Leserinnen und Leser!

Hiermit legen wir Ihnen rechtzeitig zum Jahresende unser drittes Fachblatt vor. Wir danken wiederum für Ihre Mitwirkung, vielleicht etwas Zeit zur Lektüre. Dieses Mal haben wir zum Thema „Auto“ ein paar Berichte zusammengestellt, konnten aus dem Fachbereich Design das eine oder andere vermelden. Bitte nutzen Sie alle auch die Gelegenheit und besuchen uns an unserem „Tag der Forschung“...

Vielen Dank, ein schönes Weihnachtsfest und ein paar erholsame Tage wünscht im Namen des Teams-Pressestelle



Roger Uhle



Aufgestiegen – Fachhochschulen spielen in der ersten Liga	7
Prof. Dieter Rheder	13
Dialog für Europa	15
Personalinfo	17
Leinen los für die Gorch Frog	18
Wildnisinsel inmitten der Stadt	19
Die FH hat gewählt	20
Sonderteil Auto	
Kreativität – Neues Corporate Design der Stadt Aachen	21
Landesrektorenkonferenz	23
Nutzung alternativer Energiequellen	24
Ballone und Luftschiffe	26
Programm zum „Tag der Forschung 2002“	30

Absolventen des Fachbereichs Design – Kreativität, wohin das Auge blickt

Es war wieder soweit: Die 43 Absolventinnen und Absolventen des Fachbereichs Design der Fachhochschule Aachen stellten in den Räumen des „wunderbaren alten Fabrikgebäudes“, wie eine Absolventin das Institutsgebäude auf dem Boxgraben nannte, ihre Diplomarbeiten aus – und ernteten nicht nur von ihren Professoren Lob.

Der hartnäckige, aachentypische Regen hatte die Besucherzahlen leider etwas ausgedünnt. Umso gefesselter war das Publikum von der Vielfalt der präsentierten Ideen: „Bei so geballter Kreativität und einem derart breit gefächerten Themenspektrum kommt wirklich jeder auf seine Kosten“, so eine begeisterte Besucherin der Ausstellung.

Von Wohnraumobjekten, inklusive Bad-Armaturen, über „Lyrik zum Anfassen“, bis hin zu (computeranimierten) Kurzfilmen und kompletten Corporate-Design-Konzepten konnte man sich einige Räume weiter durch ergreifend gestaltete Imagekampagnen über die psychologischen Phänomene des „Messie-Syndroms“ und des „Borderline-Syndroms“ informieren. Auch die Politik fand ihren Platz mit „Branding Democracy“, einer Kampagne, in der eine Absolventin für aktive Demokratie warb.

Es scheint, als gäbe es am Fachbereich Design genug Raum für Alles – außer für Einschränkungen. Prof. Wilhelm Schürmann, Dekan des Fachbereichs Design, bestätigt diesen Eindruck: „Unsere Absolventen“, so Prof. Schürmann nicht ohne Stolz, „sind weit mehr als nur fähige und kreative Designer. Wir entlassen herausragende Persönlichkeiten in die Berufswelt.“ Kann man seinen Absolventen ein schöneres Kompliment machen?

Die glücklichen, frisch gebackenen
Diplom-Designerinnen und -Designer:

Alibrantis, Sotiria; Arndt, Markus;
Bartalszky, Herwig;
Bendels, Alexandra;
de Joncheere, Beatrix;
Deutschkrämer, Marko;
Diedrich, Ellen; Diefenthal, Guido;
Echgi-Ghamsari, Mirko;
Echterhoff, Andreas; Engelhardt, Sonja;
Fuss, Rüdiger;
Hallmann, Simon; Heiden, Heike;
Hinterding, Ingo;
Hoffbauer, Romina; Höhle, Susanne;
Honisch, Stephanie;
Ivanova, Ralitzka;
Krause, Rainer; Küster, Dorle;
Laux, Jill; Lorenz, Anja; Lorenz, Nina;
Lürkens, Matthias;
Marx, Roland-Guido; Meissner, Ulrike;
Minko, Carola; Mosch, Sonja;
Patz, Nina; Pfannstiel, Ariane;
Reinartz, Patrick;
Samutina, Jelena; Schumacher, Katrin;
Schwarz, Martina; Seyfert, Tina;
Sharif, Susan; Stuke, Stefanie;
Thomas, Felix; Wagner, Mario;
Witterstein-Sülberg, Iris; Wössner, Daniel;
Zombat von Zombatfalva, Georg

Fotos: FH-Pressestelle/Jean Püttmann



“ YOU TALKIN' TO ME? ”

Fr 29. Nov. 2002

Zertrennen von Chromosomen mit Laserstrahlen – Ein Verfahren zur Genanalyse
Prof. Dr. rer. nat. Maria-Paz Weißhaar,
FH Bonn-Rhein-Sieg

Kultivierung blutbildender Zellen im Bioreaktor
Prof. Dr. rer. nat. Manfred Biselli,
Fachbereich Chemie und Biotechnik,
FH Aachen, Abteilung Jülich

Kunststoffpartikel in Medizin und Biotechnik
Prof. Dr. rer. nat. Thomas Mang,
Fachbereich Chemieingenieurwesen,
FH Aachen

11.20 Uhr
Kaffeepause mit Live-Musik im Foyer
Improvisationen am Klavier von und mit **Prof. Benno Werth**, FH Aachen

11.50 Uhr
Automotive Engineering
Der Wettlauf um das andere Auto car e.V. – Das unabhängige Competence Center der Automobiltechnik
Dr.-Ing. Jochen Otzipka, Vereinigung der Unternehmerverbände Aachen sowie Geschäftsführender Vorstand car e.V.

Motorentchnologien der Zukunft
Prof. Dr.-Ing. Thomas Esch,
Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik,
FH Aachen

Die Fahrzeugkarosserie von morgen
Prof. Dr.-Ing. Thilo Röth,
Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik,
FH Aachen

Simulation mechatronischer Systeme im Automobil
Prof. Dr.-Ing. Günter Schmitz,
Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik,
FH Aachen

Gezielte Entwicklung von Fahrwerkskomponenten mit Hilfe moderner Berechnungsverfahren
Prof. Dr.-Ing. Michael Wahle,
Fachbereich Luft- und Raumfahrttechnik,
FH Aachen

Hochtechnologie in der KFZ-Restauration
Prof. Dr. rer. nat. Johannes Gartzten,
Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik,
FH Aachen

Akustikwindkanal für DaimlerChrysler/USA
Prof. Dr.-Ing. Reinhard Grundmann,
Fachbereich Maschinenbau und Mechatronik,
FH Aachen

Technology gegen Tonmodell im Auto-Design
Hans Heister,
Bereichsleiter IT & E-Business,
Ford Werke AG, Köln

13.30 Uhr
Mittagspause mit Erbsensuppe
Am Klavier **Georg Kotljarenko**,
Auszubildender zum Mathematisch-technischen Assistenten an der FH Aachen

14.30 Uhr
Podiumsdiskussion
Physiotherapie-Studium künftig auch in Nordrhein-Westfalen an Fachhochschulen?

Moderation: **Ralf Raspe**,
Aachener Fernsehmoderator

Teilnehmer: Politik
Staatssekretär **Hartmut Krebs**,
Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW
Oberbürgermeister **Dr. Jürgen Linden**,
Aachen
Niederlande
Drs. Marianne H. Dunnewijk-Budé,
Rektorin der Hogeschool Zuyd (Heerlen)
Wissenschaftsrat
Wedig von Heyden,
Generalsekretär des Wissenschaftsrates der Bundesrepublik Deutschland

RWTH Aachen
Prof. Dr. Burkhard Rauhut,
Rektor Prof. Dr. Fritz Uwe Niethard,
Direktor der Orthopädischen Klinik

FH Aachen
Prof. Hermann-Josef Buchkremer,
Rektor

15.45 Uhr
Kaffeepause mit Live-Musik
Am Klavier **Prof. Dr.-Ing. Franz Wosnitza**,
Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik,
FH Aachen

16.15 Uhr
Förderung von Unternehmen und Hochschulen im Doppelpack – Das Förderprogramm „PROgramm INNOvationskompetenz mittelständischer Unternehmen“ (PRO INNO) der AiF
Vorstellung durch
Dr. rer. nat. Klaus-Rüdiger Sprung,
Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“, Berlin

16.45 Uhr
Ingenieurstudium – Lohnt sich das?
Diskussionsrunde mit Studierenden und Ehemaligen der FH Aachen

Moderation: **Wilfried Lindner**,
Chefredakteur der Aachener Nachrichten

Teilnehmer: Wirtschaft
Jürgen Drewes,
Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen

Dr. Sebastian Schmidt,
Bayer AG, Leverkusen

Absolventen der FH Aachen
Dipl.-Ing. Inke Born,
Application Consultant,
PLM Solutions, EDS Langen

Dipl.-Ing. Ole Jens,
Provisioning Data,
Airbus Spares Support and Services,
Hamburg

Dipl.-Ing. Paul Pesch,
Portfolio Manager IT,
Ford Werke AG, Köln
Studierende der FH Aachen

Britta Delewski,
Fachbereich Bauingenieurwesen
Markus Philippen,
Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik
Christina Uhe,
Fachbereich Chemie und Biotechnik

17.45 Uhr
Kaffeepause mit Live-Musik
Jazz am Klavier mit **Prof. Klaus Endrikat**,
Fachbereich Design,
FH Aachen

18.10 Uhr
Lachen, Staunen und Träumen mit dem Zauberer Tullino
Dipl.-Ing. Jörg Tullius, Würselen

18.30 Uhr
Globalisierung – Ist die Welt noch zu retten?
Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher,
Vorstandsvorsitzender und wissenschaftlicher Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung,
Universität Ulm

19.00 Uhr
Pause mit Zwiebelkuchen und Live-Musik
Jazz am Klavier mit **Manfred Billmann**,
Dozent an der Rheinischen Musikschule
Köln

19.30 Uhr
Expertenrunde zum Thema „Stammzellenforschung – Möglichkeiten und Grenzen“

Moderation:
Sabine Rother,
Leiterin der Kulturredaktion der Aachener Zeitung

Teilnehmer:
Politik
Prof. Dr.-Ing. Dagmar Schipanski,
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Freistaates Thüringen
Wirtschaft / Medizin

Prof. Dr. med. Dr. h. c. Günter Stock,
apl. Professor für Physiologie an der Freien Universität Berlin,
Mitglied des Vorstandes der Schering AG,
Berlin, Mitglied des Wissenschaftsrates

Ethik / Theologie
Prof. Dr. theol., Dr. rer. nat., Dr. h.c. Günter Altner, Biologe und Theologe, emeritierter Professor für Sozialethik an der Universität Koblenz-Landau
Genforschung

Prof. Dr. rer. nat. Alfred Pühler,
Genforscher an der Universität Bielefeld,
Mitglied des Wissenschaftsrates

Prof. Dr. rer. nat. Manfred Biselli,
Zellkultur-Verfahrenstechnik, FH Aachen,
Abteilung Jülich
Rechtswissenschaft

Prof. Dr. jur. Kay Hailbronner,
Rechtswissenschaftler an der Universität Konstanz,
Mitglied des Wissenschaftsrates

Danach Fortsetzung der Diskussion in der Mensa
bei Getränken, Häppchen und Jazz mit „**Simone Helle & Band**“

Kontaktmesse im Foyer mit professioneller Präsentation durch Forschungsland NRW

Börse für Diplomarbeiten, Praktikumsplätze und Jobs mit Firmen aus den Branchen

Biotechnologie:
■ AC Biotech GmbH
■ Bayer AG Leverkusen
■ DASGIP AG Jülich
■ Forschungszentrum Jülich
■ HiTec Zang GmbH Herzogenrath
■ Jülich Fine Chemicals GmbH Jülich
■ Papaspyrou Biotechnologie GmbH Jülich
■ Schering AG, Berlin

Automobiltechnik:
■ car e.V. (competence center automotiv region aachen/euregio maas-rhein) Aachen
■ CemeCon AG Würselen
■ DSA – Daten und Systemtechnik GmbH Aachen
■ FEV Motorentchnik GmbH Aachen
■ Ford Werke AG Köln
■ GATES GmbH Aachen
■ GIF – Gesellschaft für Industrieforschung mbH, Alsdorf
■ Imperia Gesellschaft für angewandte Fahrzeugentwicklung mbH Aachen
■ ISATECH GmbH Aachen
■ Meta Motoren- und Energie-Technik GmbH, Herzogenrath
■ Philips Lighting Aachen

AGIT – Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer mbH

Industrie- und Handelskammer zu Aachen

Physiotherapeutische Praxis Steven Rutten, Aachen

Fachhochschule Aachen:
■ Kompetenzplattform Bioengineering (zusammen mit der FH Bonn-Rhein-Sieg)
■ Kompetenzplattform Energie und Umwelt
■ Zukunftswerkstatt Biosensorik (zusammen mit dem Forschungszentrum Jülich)
■ Studienberatung und Auslandsamt, internationale Studiengänge, Master-Studiengänge
■ Technologietransfer und Existenzgründungsinitiativen
■ INGMEDIA-Multimediale Lernsoftware für technische und physikalische Praktika in Ingenieurstudiengängen
■ Multimediales Lehr- und Lernsystem zur Numerischen Mathematik und Statistik
■ Elektronische Fachinformationen zu „Mensch und Technik“ präsentiert von der Hochschulbibliothek

Sponsoren:
Industrie- und Handelskammer zu Aachen
Bayer AG Leverkusen
Sparkasse Aachen
GIF – Gesellschaft für Industrieforschung mbH, Alsdorf
Europ-Carton



BÜROMÖBEL

Die Zukunft im Programm.

Büro all inclusive

Zum Beispiel:

WINEA FAME

WINEA FAME ist zukunftssicher
und hochflexibel.

WINEA FAME ist die Komplett-lö-
sung für Ihr Büro – heute,
morgen und übermorgen.



Kataloge und weitere Information bei
Ihrem WINI Rahmenvertragspartner:

PES Büroräume GmbH
Europaallee 33
50226 Frechen

Tel. 0 22 34/4 39 90
eMail: info@pes-buero-raeume.de

Und der DAAD-Preis geht an... Nathalie Wetz

In diesem Jahr ist der DAAD-Preis für ausländische Studierende an Nathalie Wetz gegangen, die Chemieingenieurwesen studiert. Im Rahmen eines Festaktes zur Verleihung des Lehrpreises und der Ehrenplaketten der FH Aachen im Krönungssaal des Aachener Rathauses wurde ihr der Preis aufgrund weit überdurchschnittlicher Studienleistungen verliehen.

Nathalie Wetz hat nach Überwechslung von der RWTH Aachen im Fachbereich Chemieingenieurwesen der Fachhochschule Aachen im Studienschwerpunkt Chemische Prozess- und Umwelttechnologie studiert. Seit einigen Monaten fertigt Nathalie Wetz eine experimentelle Diplomarbeit an, wobei es sich um die Ausarbeitung von Grundlageninformationen zu einer innovativen Ammoniumentfernung aus speziellen hochbelasteten Abwässern handelt. Im Studium überzeugte die Preisträgerin durch Sachkompetenz und ausgeprägtem sozialen Verhalten. Darüber hinaus ist ihr Engagement für den Hochschulsport zu würdigen, wobei sie in den Disziplinen Laufen, Schwimmen, Squash und Rollerblades aktiv in Aachen war und durch ihren Einsatz das Interesse der anderen Studentinnen und Studenten am Ausgleichssport geweckt hat.

Bei Veranstaltungen von Studenten innerhalb und außerhalb des Campus, informierender und geselliger Art, hat Frau Wetz stets an wesentlicher Stelle, sei es organisierender, helfender oder betreuender Art, beratend mitgewirkt.

HBZ- Informationsdienst

Hanna-M. Caveng, HBZ Köln

Kleiner Unterschied – große Wirkung
Bereits mehr als 50 Bibliotheken profitieren von der Online-Literatur-Fernleihe des Hochschulbibliotheksentrums in Köln

Wer Literatur zu einem bestimmten Thema benötigt, durchsucht in seiner Bibliothek zunächst die Kataloge. Wird er dort nicht fündig, muss er eine Fernleih-Bestellung aufgeben, damit das Medium aus einer anderen Bibliothek beschafft werden kann. Auf dem herkömmlichen Weg wird dieser Auftrag in der Bibliothek der Benutzerin und des Benutzers bearbeitet und über die Post an eine andere Bibliothek gesandt, von wo das gewünschte Medium an die bestellende Bibliothek geschickt oder die Anfrage wiederum über die Post weitergeleitet wird. Normalerweise dauerte dieser komplexe Vorgang bisher vier bis sechs Wochen, oft aber auch länger.

Seit das Hochschulbibliothekszentrum in Köln (HBZ) seine Online-Fernleih-Entwicklung den einzelnen Bibliotheken als Dienstleistung zur Verfügung stellt, dauert es in der Regel nur noch eine bis zwei Wochen, bis die Benutzerin oder der Benutzer das bestellte Medium in den Händen halten kann.

Der Bestellvorgang wird durch diesen Service zentral im HBZ koordiniert. Die Anfragen gelangen schneller zur anderen Bibliothek, weil die Koordinierungsaufgaben zum größten Teil automatisiert erledigt und die Bestellungen online versandt werden. Die Bücher müssen naturgemäß noch in der gebenden Bibliothek herausgesucht, eingepackt und verschickt werden. Dennoch gelangen sie mit dieser neuen Online-Fernleihe mindestens dreimal so schnell zur Benutzerin und zum Benutzer wie mit dem alten Fernleihsystem. Bleibt das bestellte Medium unerwartet lange aus, kann das Bibliothekspersonal jetzt auch jederzeit und leicht herausfinden, wo und weshalb die Bestellung hängengeblieben ist.

Sämtliche große Universitätsbibliotheken, beinahe alle Fachhochschulbibliotheken und eine Reihe von Stadtbibliotheken des Landes sowie verschiedene größere Bibliotheken in Rheinland-Pfalz arbeiten mit dem effizienten Service des HBZ im Hintergrund. Als 51. Teilnehmer-Bibliothek hat sich die Universitätsbibliothek Bochum im August der Online-Fernleihe angeschlossen. Bereits acht dieser Bibliotheken bieten ihren Nutzerinnen und Nutzern auch eine erweiterte Dienstleistung an – die sogenannte Endnutzer-Fernleihe. Ohne die Bibliothek zu betreten, können nun die Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer ihre Bücher rund um die Uhr über die Digitale Bibliothek suchen und auch gleich online bestellen – eine offensichtliche Erleichterung, die in nächster Zeit auch von weiteren Bibliotheken eingeführt wird.

Weitere Informationen zu Online-Fernleihe und Dokumentlieferdiensten finden Sie unter der Adresse:
www.hbz-nrw.de/literatur/fernleihe/ im Internet;
sowie unter www.digibib.net über die ebenfalls vom HBZ betriebene Digitale Bibliothek.

HBZ NRW
Jülicher Straße 6
50674 Köln
Telefon 02 21/400-75-133
Telefax 02 21/400 75-230
Internet <http://www.hbz-nrw.de>

DAAD-Preis

Studierende des Fachbereichs Bauingenieurwesen wieder zu Gast bei der Bundeswehr

Foto: Fachhochschule



Zwei Studentinnen beim von Schafen ungestörten Vermessen.

Bereits seit 1995 sind die Studierenden des FB 2 im Rahmen ihres Studiums mit Fluchtstab und Theodolit auf dem Truppenübungsplatz Münsterbusch in Stolberg tätig.

Die praktische Ausbildung im Fach Vermessungskunde sieht im Sommersemester zwei halbtägige Feldübungen vor. Im vergangenen Jahr konnten die Feldübungen wegen der grassierenden Maul- und -Klauenseuche dort nicht stattfinden. Nicht, dass man fälschlicherweise meint, die Soldaten der Bundeswehr litten unter MKS. Nein, natürlich nicht. Vielmehr standen die Schafherden, die auf dem Truppenübungsplatz weiden und das Gras kurz halten, unter Verdacht einer möglichen Infizierung. Und solange der Verdacht nicht entkräftet werden konnte, durfte auch niemand auf das Gelände, das die Schafe beweidet hatten.

Prof. Norbert Winkler vom Fachbereich Bauingenieurwesen, der das Fach Vermessungskunde lehrt, musste sich gezwungenermaßen nach einer „neuen Bleibe“ für seine Studenten und Studentinnen umsehen. Fündig wurde er beim „Lufter Hof“ in Kornelimünster. Auf dem weiträumigen Wiesengelände des Anwesens hatte man genug Platz und war zudem ungestört. Anfang des Jahres gab es dann wieder „grünes Licht“ durch Oberstabsfeldwebel Glas von der Standortverwaltung der Bundeswehr. Die Maul- und -Klauenseuche war überstanden (es gab keinen positiven Test) und der Fachhochschule wurde die Mitbenutzung des Bundeswehrgeländes, wie in den Jahren zuvor, angeboten..

So finden nun wieder in gewohnter Weise auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Münsterbusch, die Feldübungen statt, und die Studierenden können angstfrei bleiben, wenn mal wieder einige neugierige, auf Abwegen befindliche Schafe „Leben“ in die Messtrupps bringen.

Sommerschule Solararchitektur im Solar-Institut Jülich

Vom 29. Juli bis 9. August 2002 fand am Solar-Institut Jülich die 3. Sommerschule Solararchitektur als zweiwöchiger Kompaktkurs für Studierende der Baufächer statt. Fachkundige Referenten hielten Vorträge über ein breites Themenspektrum aus dem Feld der Solararchitektur und der ökologischen Bautechnik von Niedrigenergiebauweise, Tageslichtnutzung und Gebäudesimulation über Baubiologie bis hin zu rechtlichen Fragen wie der Energieeinsparverordnung.

An unterschiedlichen Orten in NRW wurden Highlights der Solararchitektur wie z.B. ein Passiv-Bürogebäude in Aachen und die Fortbildungsakademie Mont-Cenis in Herne besichtigt.

In Workshops hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit das theoretisch vermittelte Wissen in einer realen Entwurfsaufgabe unter fachkundiger Betreuung interdisziplinär zu bearbeiten. Durch die verschiedenen Fachrichtungen wie Architektur, Stadtplanung und Versorgungstechnik wurden in der Diskussion die verschiedenen planerischen Aspekte gut abgedeckt und die unterschiedlichen Belange gegeneinander abgewogen.

Am letzten Tag des von Fachleuten betreuten Workshops wurden die Ergebnisse durch ein Expertenteam begutachtet und die innovativsten Ideen prämiert. Dank großzügiger Spenden der Buchhandlungen Fischer und Kaschluhn aus Jülich sowie dem Frankfurter Buchladen aus Aachen war es möglich, interessante Fachliteratur als Prämie zu überreichen.

An deutschen Hochschulen gibt es nach wie vor nur sehr vereinzelt Lehrangebote zu den Themen „Solararchitektur“ und „Regenerative Energien“. Es sind aber gerade angehende Fachingenieure und Architekten, die in ihrer späteren Berufspraxis als Multiplikatoren für die verstärkte Anwendung der Technologien zur Nutzung regenerativer Energiequellen tätig werden können.

FH Aachen, Abt. Jülich
Solar-Institut Jülich
Dipl.-Ing. Carola Schneiders
Heinrich-Mußmann-Str. 5
52428 Jülich
Telefon 0 24 61/99-35 06
Telefax 0 24 61/99-35 70

Foto: FH Solar-Institut



aus der Sicht der Rechtswissenschaft



Literatur:

1. Hermann Hoernes: *Buch des Fluges*, Bd. 1-3, Verlag G. Szelinski, Wien 1911

2. Hans Rosenkranz: *Ferdinand Graf von Zeppelin – Die Geschichte eines abenteuerlichen Lebens*, Ullstein Verlag, Berlin 1931

3. Friedrich Meili: *Ballon/Flugmaschinen und ihre Jurisprudenz*, Kumpf & Reis, Frankfurt am Main 1909

4. Willi Hallmann: *Ballone und Luftschiffe im Wandel der Zeit – von der Montgolfiere zum CargoLifter* Heel-Verlag, 2002, ISBN 3-89880-013X

Dame in Paris als Verkehrsknotenpunkt. Aber auch an das Schlimmste bei einer Ballonfahrt wurde gedacht. In einem Bild von 1804 „Der erste holländische Ballon ist bereit“ befindet sich am Startplatz ein Büro indem ein Notar den letzten Willen der Passagiere vor der Abfahrt testamentarisch festhält.

4. Die heutige Rechtslage

A) Personentransporte mit Ballonen und Luftschiffen bis zu 10.000 m Volumen (BR 6)

- Das Luftverkehrsgesetz (Luft VG) und die Luftverkehrs Ordnung (Luft VO) regeln in Deutschland weitgehend die Einsatzbedingungen.
- Der zu genehmigende Flugplan für grenzüberschreitende Fahrten innerhalb Europa muss 24 Stunden vor der Fahrt der DFS (Deutsche Flugsicherung) eingereicht werden.
- Prioritäten für die Luftraumstruktur haben immer die militärischen Gegebenheiten.
- B) Gütertransporte (mit AEROSTATEN) am Beispiel von CL-75 und CL 160
 - CL 75 -CargoLifter Aircrane mit einer Nutzlast von 75 t, ohne Personentransport
- Er ist als gefesselter, oder mobiler Lastballon mit anhängendem Lastrahmen eingestuft und wird als Kranvariante bis 100 m behandelt. (gefesselt: weil CL-75 mit Seilen am Boden verankert, oder mobil, weil CL-75 dann mit einem Seil – alternativ mit LKW, Schiff, Hubschrauber – von Ort A nach Ort B bewegt werden soll.
- Er unterliegt für deutsche Einsätze keiner Bauvorschrift, dass heißt mit anderen Worten: Ein Einsatz in Deutschland ist nicht genehmigungspflichtig.
- Für europäische Einsätze sind die behördlichen Verhältnisse ungeklärt. Ob hier der technische Einsatz an eine Bauvorschrift gebunden sein wird, ist z. Zt. unklar.
- CL-160: CargoLifter mit 160 t Nutzlast und 10.000 km Reichweite sowie mit Flugpersonal
- Für Luftschiffe dieser Größenordnung gibt es z.Zt. weder nationale noch internationale Erfahrungen, was den Einsatz und die Überflurichtlinien betrifft. Es wird verstärkt daran gearbeitet.
- International gelten für den zivilen Flugzeugverkehr die ICAO-Richtlinien. In den ICAO sind aber Luftschiffe nicht existent. Damit ergeben sich eine ganze Reihe von Fragen: u.a. die Dienst- und Ruhezeiten Regelungen für das Flug- und Begleitpersonal bei Langstreckenfahrten, etc...
- Solange aber keine deutsche Musterzulassung vorliegt, dürfte es für die weitere Behandlung bei der JAR (Europäische Luftfahrtvorschriften) und der FAR (Lufttüchtigkeitsanforderungen der USA) keine schnelle Regelung geben. Darin müssen dann auch Detailfragen wie Lärm(schutz) Anforderungen geregelt sein.

Fazit: Die heutige Situation zum obigen Komplex ist vergleichbar, -hinsichtlich Internationaler Einsätze und Überfluggenehmigungen- mit der Situation vor 1910 !

Was wurde aus...? – Wir fragen nach!

Harald Bex

Damal...

Genauer gesagt, von September 1999 bis Ende 2001 war Harald Bex als Justiziar an der Fachhochschule tätig. Seine Aufgaben bei der FH umfassten die Mitarbeit im Dezernat V.2, Justitiariat bei Thomas Lex. Während dieser Zeit hat Harald Bex die Fachhochschule in außergerichtlichen und gerichtlichen Verfahren vertreten, wobei es sich hierbei vorrangig um arbeitsrechtliche, aber auch prüfungsrechtliche Angelegenheiten handelte. Darüber hinaus wurde die Einleitung einiger Ermittlungsverfahren durch Strafanzeige beantragt. Ferner war er Mitglied im Grundordnungsausschuss.

Und jetzt?

Mittlerweile ist Harald Bex als Referent für Recht und Sachverständigenwesen beim Westdeutschen Handwerkskammertag (WHKT) beschäftigt. Der WHKT mit Sitz in Düsseldorf umfasst als regionaler Handwerkskammertag den Zusammenschluss der sieben Handwerkskammern in Nordrhein-Westfalen. Der WHKT hat, unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen Kammern, folgende Aufgaben: Die Koordinierung der Auffassungen über die einheitliche Durchführung der gemeinschaftlichen Aufgaben der Handwerkskammern, die Vertretung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Handwerkskammern gegenüber der Landesregierung und den obersten Landesbehörden, die Pflege der Beziehungen der Handwerkskammern zu den übrigen Organisationen des Handwerks, der Wirtschaft, zu den Universitäten und wissenschaftlichen Instituten, die Durchführung gemeinsamer, im Interesse des Gesamthandwerks liegender Maßnahmen auf Landesebene und die Ausführung weiterer Sonderaufgaben. Zu den vom WHKT vorrangig behandelten Sachthemen gehören das Handwerks- und Gewerbeamt, das Organisationswesen sowie die Berufsbildung und Schulpolitik. Zudem befasst sich der WHKT mit Wirtschaftsbeobachtung und Statistik, dem Sachverständigenwesen, Planungs- und Umwelt-

schutzfragen, Europa, Multimedia, Gestaltung sowie der Öffentlichkeitsarbeit. Nähere Infos findet man unter www.handwerk-nrw.de, unter Themen, dann „Recht“ oder „Arbeitsmarkt“. Zurück zu Harald Bex: Neben dem Referat Recht und Sachverständigenwesen koordiniert er das von dem Europäischen Sozialfonds und dem Land Nordrhein-Westfalen finanziell unterstützte Projekt „Einrichtung von Beratungsstellen für Arbeitszeitmodelle im Handwerk in Nordrhein-Westfalen“.

Flexible Arbeitszeiten im Handwerk Online-Flexibilisierungs-Check für Handwerksbetriebe jetzt aktuell im Internet

Einen neuen Service bietet der Westdeutsche Handwerkskammertag auf seinen Internetseiten zu dem Projekt „Einrichtung von Beratungsstellen für Arbeitszeitmodelle im Handwerk in Nordrhein-Westfalen“ an. Ab sofort ist es für jeden Handwerksbetrieb möglich, seinen Bedarf an flexibler Arbeitszeitgestaltung online zu überprüfen. Mit Hilfe einer direkt ausgewerteten Checkliste können Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die Betriebsleitung in wenigen Minuten schnell und einfach den Nutzen der Einführung flexibler Arbeitszeitberatung für sich erkennen.

Selbstverständlich erhält man auch alle weiteren aktuellen Informationen rund ums Thema. Neben der Darstellung und Erläuterung der wichtigsten Arbeitszeitmodelle im Handwerk und den maßgeblichen rechtlichen Grundlagen findet man Praxiserfahrungen, Literaturhinweise, Internet-Links und natürlich alle Adressen und Ansprechpartner des kostenfreien Beratungsangebotes zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung im Handwerk in Nordrhein-Westfalen.

Zusätzlich können die kostenlos über den erhältlichen Publikationen des Westdeutschen Handwerkskammertages – der Leitfaden für Handwerksunternehmen und Berater/innen in der Handwerksorganisation

und Praxiserfahrungen kleiner und mittelständischer Unternehmen zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung im Handwerk – von dieser Seite schnell und unkompliziert online per Mail angefordert werden.

Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess fördern – Rückfallrisiko bei entlassenen Straftätern mindern – Begleitung sicherstellen

Unter dem Kürzel „MABiS“ (Marktorientierte Ausbildungs- und Beschäftigungsintegration für Straftatlassene) hat der Strafvollzug des Landes Nordrhein-Westfalen in den letzten Jahren neue Wege zur beruflichen Wiedereingliederung Haftentlassener beschrieben. Jetzt wird dieser erfolgreichen Strategie ein weiterer Baustein hinzugefügt: „MABiS.Net“. Unter der Federführung des nordrhein-westfälischen Justizministeriums wird ein landesweit wirkendes Netzwerk aufgebaut werden, in dem sich Justiz- und Arbeitsmarktakteure um die wichtige Aufgabe der berufsbezogenen Nachsorge für Haftentlassene kümmern. Neben dem Justizministerium, dem Landesjustizvollzugsamt, elf Justizvollzugsanstalten, dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung und dem Landesarbeitsamt sowie zahlreichen lokalen Arbeitsämtern, Bildungsträgern des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Handels und des Baugewerbes, der Kirchen, der Wirtschaft und der Wohlfahrtsverbände beteiligt sich auch der Westdeutsche Handwerkskammertag an der aus dem Europäischen Sozialfonds geförderten EQUAL-Entwicklungspartnerschaft.

Weitere Informationen zu den Themen erhalten Sie beim Westdeutschen Handwerkskammertag über Rechtsanwalt Harald Bex harald.bex@handwerk-nrw.de Telefon 02 11-30 07-765 Telefax 02 11-30 07-90 0

8

Gescheitert am Unmöglichen Arbeitsbelastung – Viele Studenten kapitulieren vor der Regelstudienzeit

Dirk Grupe,
Rheinische Post

Für die Politik ist die Sache klar: Wer sein Studium nicht in der Regelstudienzeit beendet, muss Gebühren abdrücken. Ob die akademische Laufbahn in dieser Zeit überhaupt zu schaffen ist, interessiert kaum jemanden. Immerhin liegt in manchen Studiengängen die Abbrecherquote bei 75 Prozent. Ob zu hohe Arbeitsbelastung Schuld am Karriereknick und langen Studienzeiten ist, soll jetzt ein Projekt der Bund-Länder-Kommission (BLK) klären.

„Wie viel braucht ein Student für sein Fach, wie oft fällt er durch, und vor allem: Wie nutzt er seine übrige Zeit“, umreißt Projektleiterin Margret Schermutzki von der Fachhochschule Aachen die Leitfragen der Studie. Während sich Untersuchungen sonst mit den im Hörsaal verbrachten Stunden befassen, durchleuchtet das Aachener Team auch, ob die angehenden Akademiker neben der Vorlesungs- und Prüfungszeit jobben gehen, mit Lerngruppen den Stoff büffeln oder lieber im Café hocken. Dazu werden zurzeit an acht

Hochschulen des Landes Fragebögen verteilt. So lassen sich strukturelle Schwachstellen der Lehranstalten aufspüren, glaubt Margret Schermutzki.

„In vielen Universitäten wird das Wissen zu selten abgefragt“, urteilt sie. Druck und Arbeitsbelastung konzentrieren sich oft nur auf wenige Wochen. Die Studenten bummeln monatelang vor sich hin, um am Ende des Semesters panisch für die alles entscheidende Prüfung zu lernen. Manche Hochschulen fördern gar das Versagen. „Zahlreiche Angebote der Universitäten sind zu speziell und am Arbeitsmarkt vorbei geplant“, äußert sich Margret Schermutzki. In vielen Fächern gehe es „unheimlich in die Tiefe“, mancher Student fühlt sich überfordert, die Neigung alles hinzuschmeißen steigt. Über das BLK-Projekt sammeln die Forscher Informationen, um Studiengänge schlanker zu gestalten. Ihre Ansatzpunkte: Im Grundstudium Kernkompetenzen vermitteln, im Hauptstudium Spezi-

alisierung. Und über Modulsysteme soll regelmäßig Wissen abgefragt werden. Im Zeichen der Globalisierung wünschen sich die Forscher möglichst flächendeckende Lösungen, daher hängen sich in den nächsten Monaten 79 europäische Universitäten an das Projekt. Voruntersuchungen haben schon gezeigt, dass in Deutschland vergleichsweise viele Studenten Defizite im Sozialverhalten haben. Die Probleme reichen von mangelhafter Führungsqualität über schlechte Teamfähigkeit bis zu Problemen beim Lernen. „Die Universitäten müssen hier Hilfestellung leisten und das Beratungsangebot deutlich stärken“, fordert Margret Schermutzki. Kollegen kritisieren den Ansatz schon, eine Uni sei doch schließlich keine Waldorfschule. Die Akademikerin winkt ab. „Man müsste das ganze System durchdenken.“

Dunja Hennes

Zukunftswerkstatt Biosensorik

Das Forschungszentrum Jülich und die Fachhochschule Jülich haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Netzwerk „Zukunftswerkstatt Biosensorik“ aufzubauen. Das erklärte Ziel ist, die Aktivitäten rund um Biosensoren konstruktiv zu bündeln und zu koordinieren.

Bleibt für den Ottonormalverbraucher zu fragen: Was ist ein Biosensor?

Ein Biosensor ist ein Messfühler, der eine biologische Komponente nutzt, wie zum Beispiel ein Enzym, die DNA oder auch ganze Zellen, um biologische Moleküle oder chemische Substanzen zu erkennen. Mit anderen Worten, Biosensoren formen eine biologische Messgröße in ein elektrisches Mess-Signal um.

Das Anwendungsspektrum von Chemo- und Biosensoren ist vielfältig. Sensoren können in sämtlichen Bereichen eingesetzt werden, in denen ein schnelles Messergebnis gebraucht wird, vorwiegend, um den Phenolgehalt in Wasserproben zu untersuchen, bei der Entwicklung von Pathochips und bei der Schwermetallanalytik. Darüber hinaus können Biosensoren beispielsweise den Zuckergehalt im Blut oder die Alkoholkonzentration in Getränken messen. Sie können zur DNA-Analyse oder auch zur Erforschung der biochemischen Vorgänge in Zellen eingesetzt werden. Ein weiteres, insbesondere für Landwirte interessan-

tes, Beispiel dürfte der „Käfer-Chip-Sensor“ sein. Dieser, 1998 im Forschungszentrum entwickelte Sensor, erkennt den Geruch verletzter Kartoffelpflanzen und schlägt bei einem Schädlingsbefall des Kartoffelacklers Alarm.

Von der Zukunftswerkstatt Biosensorik werden zum einen Schüler und Studenten profitieren, indem sie sich frühzeitig über ein zukunftsträchtiges, interdisziplinäres Berufsfeld informieren können. Zum anderen richtet sich das Projekt ebenfalls an Wissenschaft und Industrie. Schließlich profitieren diese von gut ausgebildetem Nachwuchs, effektivem Informationsaustausch, fruchtbarer Kooperationen und den Vorteilen des kurzen Dienstwegs.

Um dieses Ziel zu erreichen, bieten das Forschungszentrum und die Fachhochschul-Abteilung Jülich eine fundierte Ausbildung im Studienschwerpunkt Chemo- und Biosensorik und im international anerkannten Aufbaustudiengang „Master of Science in Biomedical Engineering“ an. Workshops, Ferienschulen und Akademien für unterschiedliche Zielgruppen ergänzen die Weiterbildung und den Austausch. Die Referenzen des Forschungszentrums und der Fachhochschule Jülich können sich sehen lassen: In einem gut ausgestatteten Demonstrationslabor können Interessierte das Erlernte an den neuesten, kom-

merziell erhältlichen Sensorsystemen vertiefen. Eine ausgereifte Silizium-Technologie, maßgeschneiderte Enzyme und Zellen, parallele Kultivierungstechnik, ausgefeilte Analysemethoden und umfassende Beratungsleistung machen die Anbieter zu gewinnbringenden Kooperationspartnern.

Ansprechpartner zum Thema „Zukunftswerkstatt Biosensorik“ sind:
Dr. Marion Thust
Institut für Schichten und Grenzflächen (ISG-2)
Forschungszentrum Jülich GmbH
52425 Jülich
Telefon 0 24 61/61 32 85
Telefax 0 24 61/61 23 33
m.thust@fz-juelich.de

Prof. Dr.-Ing. M. J. Schöning
Fachhochschule Aachen
Abteilung Jülich
Ginsterweg 1
52428 Jülich
Telefon 0 24 61/99-32 15 oder 0 24 61/61-29 73
Telefax 0 24 61/99-32 35



Qualität zu fairen Preisen

Es gibt kaum etwas auf dieser Welt, das nicht irgend jemand ein wenig schlechter machen und etwas billiger verkaufen könnte, und die Menschen, die sich am Preis orientieren, werden gerechte Beute solcher Machenschaften.

Johannes Volkin (Englischer Sozialreformer 1829-1900)

UNI-COMPutertechnik

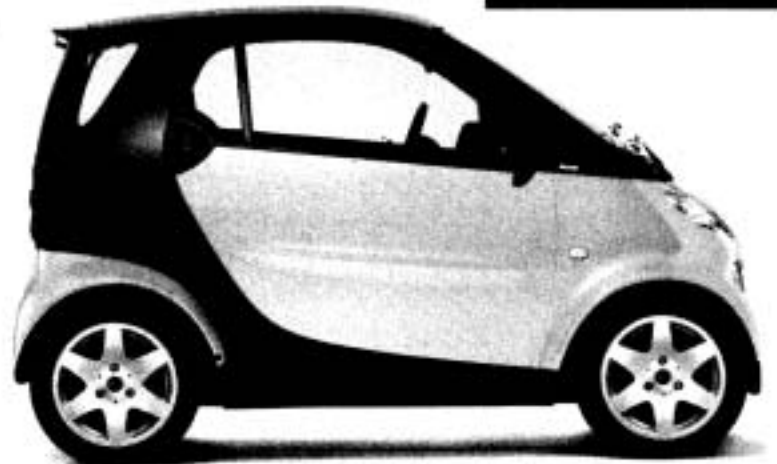
Hard- und Software für technisch-wissenschaftliche Applikationen



UNI-COMPutertechnik GmbH
Häbsburgerallee 16 · 52064 Aachen
Telefon +49 241 79 130 · Fax +49 241 78 764

HARDWARE
SOFTWARE
NETZWERKE

smart



Wußten Sie schon,

- dass** der smart pure das Auto mit den geringsten Betriebskosten ist!
- dass** 16 Menschen in den smart passen (Weltrekord)!
- dass** smart das erste Auto ist, in dem man Internetdienste nutzen kann!
- dass** in einen smart Kofferraum 6 Getränkekästen passen!
- dass** smart das einzige Auto mit einer Tridion Sicherheitszelle ist!
- dass** in einem smart 110 Jahre Daimler Chrysler Wissen stecken!
- dass** in jedem Auto durchschnittlich nur 1,2 Menschen sitzen!

Wenn sie das schon wissen, dann fahren sie sicher einen smart.
Wenn nicht, dann laden wir sie ganz herzlich zu einer Probefahrt ein.

Smart Center Aachen, Neuenhofstr.188, 52078 Aachen
Telefon: 0241182990, Fax: 0241/1829911

Prof. Schiffers – jede Menge Musik im Blut

Klaus Rost



Foto: Klaus Rost

Wer in den späten Abendstunden das Gebäude der Fachhochschule in der Eupener Straße in Aachen betritt, wird mitunter durch laute Posaumentöne überrascht. Nur Eingeweihte wissen Bescheid: Prof. Dr. Klaus Schiffers ist wieder beim Üben. Seit etwa zwei Jahren hat der 63-Jährige ein Hobby aus der Jugend- und Studentenzeit wieder aktiviert – die Jazz-Musik. Damals spielte er als Ausgleich zum aufwändigen Studium. Nach seinem Abschluss als Dipl.-Ing. der Nachrichtentechnik an der RWTH Aachen ließ die berufliche Entwicklung kaum Raum für die weitere Pflege dieses Hobbys.

Nach Jahren der Tätigkeit am Rechenzentrum der RWTH wagte er 1977 mit einem Ingenieurbüro für Datenverarbeitung den Sprung in die Selbständigkeit. Diese Jahre waren für ihn Lehrjahre, so seine heutige Einschätzung, auch für seine spätere Tätigkeit als Hochschullehrer.

Im Herbst 1980 folgte der damals 42-Jährige einem Ruf als Professor in den Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik an die Fachhochschule Aachen. Hier beschäftigt er sich bis heute mit der Architektur von Rechnersystemen, Assembler- und Windows-Programmierung sowie mit grafischer Datenverarbeitung. Prof. Schiffers kann auch ohne seine Professorentätigkeit auf eine lange pädagogische Arbeit zurückblicken, er war sowohl als Lehrgangleiter an der Handwerkskammer Aachen als auch an der TÜV-Akademie tätig. Während seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH gehörte er zum Satzungskonvent, der für die Technische Hochschule eine neue Verfassung erarbeitet hat. Daraus resultieren Erfahrungen im Umgang mit politischen Parteien und Gruppierungen im Umfeld der Hochschule, mit Satzungen, Geschäftsordnungen, Abstimmungen, Anträgen und ähnlichen Dingen – alles Erfahrungen, die ihm auch in seiner späteren Tätigkeit an der Fachhochschule Aachen von Nutzen waren.

Prof. Dr.-Ing. Schiffers ist ein sozialer Mensch. So hat er sich als begeisterter Eishockeyspieler nach seiner aktiven Zeit im Aachener Eissportverein AEC engagiert. Mehrere Jahre war er zweiter Vorsitzender mit einer umfangreichen Managementverantwortung, dann Pressesprecher des Vereins. Letzteres brachte ihm eine freie Mitarbeit bei den „Aachener Nachrichten“ ein, wo er über mehrere Jahre eigenverantwortlich eine regelmäßig erscheinende Computerseite gestaltete. Aktiv tätig war er auch als Pressesprecher in der Aachener Gruppe von Amnesty International.

Heute bereitet sich Prof. Schiffers langsam auf seine Pensionierung vor. Er sieht sich selbst als Nonkonformist und unter seinen Altersgenossen und Kollegen als eine Art „Paradiesvogel“. „Wir können nichts mitnehmen und sollten daher die schönen Augenblicke intensiv gestalten und genießen!“ Ab und zu macht er auch heute noch mit einer Gruppe von Angestellten und Mitarbeitern der FH auf seinem Chopper Motorrad-Ausflüge in die nähere Umgebung von Aachen und widmet sich auch endlich wieder stärker seinem Hobby, dem Jazz mit seiner Dixieland-Band „Who is sorry now?“

Nach seinen Visionen und Wünschen befragt, erklärt er, dass er auch nach seiner Pensionierung weiterhin mit der Fachhochschule verbunden bleiben will – über seine Studenten, für die er eine Lanze bricht, und über die Musik. Sein größter Wunsch geht dahin, eines Tages eine Hochschul-Jazz-Band aufzubauen, in der Studierende und Angestellte der Hochschule dem gleichen Hobby frönen wie er – dem Jazz in all seinen Formen und Schattierungen. Das sollte doch möglich sein, auch im Interesse der Fachhochschule.

10

KLAUS BAUR . ST. Vither-Str. 4. 52066 AACHEN

LEHRMITTEL - fast aller Verlage für sämtliche Fachgebiete

SCHULEINRICHTUNGEN - Wandtafeln, Moderationstafeln, fahrbare
Tafeln, Stellwände mit Stativen, **Gerätefahrwagen**
Computertische, Schränke und Regale, Flipcharts
Ausstellungsvitrinen, Infovitrinen

DATEN-VIDIOPROJEKTOREN - TAGESLICHTPROJEKTOREN

LICHTBILDWÄNDE, LAMINIERGERÄTE, MIKOSKROPE und Zubehör

ARBEITSMATERIAL- für Kopiergeräte, Laminiergeräte, OHP, Whiteboardtafeln

Tel.0241/64438 oder 9970789 oder 0172 247 755 0 Fax 0241/ 64425

E-Mail : BaurLehrmittel@aol.com

Landes- rektoren- konferenz an der Fachhochschule Aachen

Die Sitzung der Landesrektorenkonferenz (LRK) der Fachhochschulen des Landes NRW fand dieses Mal in der Fachhochschule Aachen statt. Mehrere für die Zukunft der Fachhochschulen bedeutsame Themen wurden eingehend diskutiert, so zum Beispiel die Finanzierung der Hochschulen und wichtige Aspekte der Akkreditierung.

Dr. Roger Uhle, Leiter der Stabsstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, nutzte die Gelegenheit, dem Vorsitzenden der LRK, Prof. Dr. Joachim Metzner, Rektor der Fachhochschule Köln, einige Fragen zu diesen brisanten Themen zu stellen.

Dr. Uhle: Herr Prof. Metzner, noch unlängs hieß es: Die Hochschulen haben nicht wenig, sondern im Gegenteil viel Geld. Wie sehen Sie die derzeitige Lage, haben speziell die Fachhochschulen auch künftig genug Geld?

Prof. Metzner: „Wir müssen demnächst gewaltig sparen. Nach dem jetzigen Modell der Studiengebühren, wo die Einschreibegebühren weggefallen sind, wird in vor allem zwei Bereichen das dadurch fehlende Geld kompensiert. Erstens im Bereich der „Schöpfungsbeträge aus unbesetzten Stellen“. Aus diesen Beträgen wurden in der Vergangenheit immer viele Investitionen bezahlt. Es war ein – auch dem Finanzminister – bekannter und beträchtlicher Teil unserer Grundfinanzierung. Nun soll aus einem Posten von 60 Millionen EURO die Hälfte, also rund 30 Mill. EURO, gespart werden! Weiterhin (also zweitens) soll aus dem Zentralkapitel des Ministeriums ein Betrag von 25 Mill. EURO entfallen, ein Betrag, der vor allem die Forschung trifft.“

Dr. Uhle: Viele unterschätzen die Bedeutung und Entwicklung an Fachhochschulen. Gerade wir in der Fachhochschule Aachen sehen die anwendungsorientierte Forschung als ein profilbildendes Alleinstellungsmerkmal. Ist unsere Forschung in Gefahr?

Prof. Metzner: Das ist besonders für die Fachhochschule katastrophal, da viele Fachhochschulen, besonders die FH Aachen, große Stärken in diesem Bereich profilbildend betreiben. Daher ist die Zukunft etablierter Forschungs- und Entwicklungsprogramme sehr fraglich, das erfolgreiche Trafo-Programm wird möglicherweise wegfallen, es trifft die „Forschungsschwerpunkte“ und auch das dritte Programm, die Kompetenzplattformen, wird möglicherweise in Frage gestellt. (...)

Dr. Uhle: Was bedeutet das konkret für uns vor Ort?

Prof. Metzner: „Wir wissen nun nicht mehr, ob es im nächsten Jahr noch neue Trafoprogramme geben wird. Die Haushaltserholung, für die die Hochschulen durch Zugriff auf die Schöpfungsbeträge unbesetzter Stellen, selber gesorgt haben, ist extrem in Frage gestellt. Wir haben viele Aufgaben aus diesen Mitteln finanziert, so auch viele befristete wissenschaftliche Hilfskräfte bezahlt, erhöhte Lehrauftragssätze ausbezahlt, und dabei sind wir längerfristige Bindungen eingegangen. Der verfügbare Geldbereich wurde aber nicht erhöht. (...) Das ging hinein bis in die „Geräteerneuerungsprogramme“, d.h. immer dann, wenn Fachhochschulen drohten, zum Museum zu werden, haben wir das finanziert. Seit dem der Globalhaushalt da war, ging das nicht mehr. Dann haben wir unsere Mittel aus

den Schöpfungsmitteln unbesetzter Stellen eingebracht. Daher sind die nun kommenden Kürzungen ein Schnitt in die Substanz. Die finanzielle Beweglichkeit der Hochschulen und der Innovationsgrad werden ab 2003 fast auf Null absinken. Das trifft alle Hochschulen, die Fachhochschulen trifft es besonders im apparativen Bereich und dem der befristeten Mitarbeiter, weil wir das die größten Lücken haben. (...) Hierdurch fallen unsere Beweglichkeit, die Möglichkeit, weiterhin anwendungsorientierte Forschung in bisherigem Umfang zu betreiben und die Chance, unsere Ausstattung zu modernisieren, deutlich ab. Wir werden richtiggehend absacken. (...)

Dr. Uhle: Um nicht missverstanden zu werden: Das scheinen große und einschneidende Änderungen zu sein. Gibt es noch weitere Befürchtungen?

Prof. Metzner: Wir haben eine weitere Sorge: Der Ansatz des Finanzministers bezüglich der Höhe eingehender Gelder aus „Studiengebühren“ ist sehr kühn gewählt. Wir gehen davon aus, dass sich viele Leute vorzeitig exmatrikulieren werden. Es wird also eher zu einem massiven Einbruch unserer Studentenzahlen führen, als dass sich die Kasse des Finanzministers füllt. (...) Traurigerweise hat uns die politische Aussage: „Bildung hat Priorität“ nicht geschützt. Da das vom Finanzminister angesetzte Einsparpotential sehr optimistisch eingeschätzt wurde, wird es vermutlich ab 2003 noch schwieriger. Unsere und meine Forderung wird also heißen: Sofort eine ernsthafte Diskussion um die künftige Studienfinanzierung zu führen!“

Dr. Uhle: Herr Prof. Metzner, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen natürlich viel Erfolg.

Prof. Dr. Ing. Gerhard Seehausen

Prof. Dr. Gerhard Seehausen ist seit 1993 an der Fachhochschule Aachen im Fachbereich Elektrotechnik tätig, vorher hat er viele Jahre in der Industrie gearbeitet. Sein Lehr- und Arbeitsgebiet umfasst, auf einen Nenner gebracht, die Gebiete Digitale Nachrichtentechnik, Mikrorechner- und optische Übertragungs- und Speichersysteme.

„Während all der Jahre meiner Tätigkeit in der Industrie“, erzählt er, „habe ich immer den Wunsch gehabt, an eine Hochschule zurück zu gehen. Ich hatte immer das Gefühl, dass in der Industrie meine Freiräume für die Forschung und Entwicklung immer mehr zurück gehen.“ Und da er auch privat zumeist alles, was ihm in die Hände gerät, repariert und leidenschaftlich gern bastelt, ist ihm das Forschen und Erforschen technischer Zusammenhänge und neuer technischer Entwicklungen buchstäblich auf den Leib geschrieben.

Befragt nach dem Anteil der Forschung an der ihm zur Verfügung stehenden Arbeitszeit an der Fachhochschule: „Bei einem wöchentlichen Pensum von 18 Stunden Lehre und Übungen sowie den dazu notwendigen Vorbereitungsstunden können Sie sich vorstellen, dass da verhältnismäßig wenig Zeit für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten übrig bleibt. Aber ich habe im Jahr einige Monate vorlesungsfreie Zeit, davon gehen dann etwa 95 % der Arbeitszeit in die Forschung.“

Er erzählt, dass er im Laufe der Jahre einen kleinen Institutsbetrieb aufgebaut hat, in dem er einen festen Stamm von Mitarbeitern beschäftigt, die alle bei ihm als Absolventen ihre Diplomarbeit geschrieben haben. „Wir sind inzwischen eine verschworene Gemeinschaft – aber das Problem ist in jedem Jahr die Bereitstellung der notwendigen Finanzmittel. Hier sind wir auf eine enge Zusammenarbeit mit der Industrie angewiesen, hauptsächlich von ihr kommen die notwendigen Mittel und das Personal“, so Prof. Dr. Ing. Seehausen. Dafür stellt er sich auch den speziellen Aufgaben in seinem Bereich in Absprache mit der Industrie und deren Anforderungen. Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit Anbietern auf dem Sektor der optischen Messtechnik und Medizintechnik, die ihrerseits mit Kliniken und Unternehmen der pharmazeutischen Industrie zusammenarbeiten. Dabei geht es unter anderem um die Entwicklung und den Einsatz von optischen Laufwerken im medizinischen Bereich und die Entwicklung von Messgeräten zur Überprüfung von optischen Speichern.

„Überhaupt bin ich der Meinung, dass die Biotechnik das Aufgabengebiet der Zukunft ist. Das zeigt sich nicht nur in der Vielzahl von neuen Unternehmen, die sich in den letzten Jahren buchstäblich aus dem Nichts entwickelt haben. Das zeigen auch die umfangreichen medizinisch – und biologisch – technischen Probleme, der sich Fachwissenschaftler und Industrie heute zuwenden. Sie alle wollen Aufgaben lösen, die in der Forschung für Mensch und Umwelt schon längst anstehen und deren Lösung im Interesse der Menschheit schon weit überfällig sind“, so Prof. Dr. Ing. Seehausen. Dabei verweist er zum Beispiel auf die Gentechnik und ihre vielfältigen technischen Aufgaben, aber auch auf die moralischen Gesichtspunkte, die es nach seiner Meinung zu berücksichtigen gilt. Seine persönliche Aufgabe und die seiner Mitarbeiter sieht er dabei in der Entwicklung neuer und noch genauerer Messgeräte für optische Übertragungssysteme im Allgemeinen und speziell für den neuen Zukunftszweig der Biotechnologie.

Die dabei gewonnenen Forschungsergebnisse hat Prof. Dr. Ing. Seehausen in einer Vielzahl von Veröffentlichungen popularisiert, das Echo darauf von interessierten Fachleuten, Unternehmen und Hochschulen ist groß. Vier Neuentwicklungen von Geräten und Verfahren sind allein durch Patente geschützt.

Eng ist die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern. Besonders stolz ist Prof. Dr. Seehausen, wenn sich Hochschulabsolventen anderer Länder bei ihm melden, die in seiner Abteilung an der Fachhochschule Aachen ihre Diplomarbeiten schreiben wollen.

Prof. Dr. Seehausen hat aber auch Probleme, was die finanzielle Basis seiner Arbeit betrifft. „Grundsätzlich sind die Etatmittel an Fachhochschulen viel zu eng bemessen, um wissenschaftliches Personal für Forschungsaufgaben zu finanzieren. Wenn man pro Lehrereinheit nur 5.000 Euro jährlich bekommt, dann reicht das einfach nicht aus.“ Um so mehr sei deshalb die Unterstützung durch die Industrie notwendig.

Fragt man den Professor, der sich ja nun so langsam dem Pensionsalter nähert („Das kann ich mir noch gar nicht so recht vorstellen!“) nach seinen Hobbies, dann erfährt man, dass er ein begeisterter Radfahrer ist, Ski läuft, Tennis spielt und gerne mit anderen musiziert. Vor allem aber reist er gern, sowohl dienstlich als auch privat. Sein Hauptreisegebiet sind die südlichen Länder rund um das Mittelmeer. In Anspielung auf die irgendwann anstehende Pensionierung meint er: „Wenn das auch erst in ca. zehn Jahren akut sein wird, wünsche ich mir dann die Zeit für einen richtig großen Segeltörn auf dem Mittelmeer, um das mediterrane Leben an immer wechselnden Orten, nur durch den Wind vorangetrieben, zu erfahren.“ Dass dieser Traum für ihn in Erfüllung geht, kann man ihm nur wünschen.



Foto: Fachhochschule



GENAUSO ZUVERLÄSSIG WIE DER MINI: MINI SMILE – LEASING INKL. VOLLKASKO. AB 179 €/MTL.

Wenn Sie den MINI mit MINI Smile leasen, profitieren Sie von den günstigen Monatsraten – z.B. den MINI One – schon ab 179,00 € im Monat. Inklusive umfangreicher Vollkasko-Versicherung. Und den MINI Cooper gibt's schon ab 199,00 € monatlich!

Detaillierte Informationen über MINI Smile erhalten Sie bei uns oder unter www.MINI.de.

MINI One Leasingbeispiel*
Kaufpreis:** 14.500,00 €
 Sonderzahlung: 3.750,00 €
 Laufzeit: 36 Monate
 Laufleistung p.a.: 10.000 km
Monatliche MINI Smile Rate:*** 179,00 €
 (inkl. Vollkasko)

MINI Cooper Leasingbeispiel*
Kaufpreis:** 16.400,00 €
 Sonderzahlung: 3.550,00 €
 Laufzeit: 36 Monate
 Laufleistung p.a.: 10.000 km
Monatliche MINI Smile Rate:*** 199,00 €
 (inkl. Vollkasko)

* Aktionsangebot gültig bis zum 31.12.2002, Zulassung bis 28.2.2003. Ein Angebot der BMW Leasing GmbH.

** Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten.
 *** 58 150,00 € Vollkasko/75,00 € Teilkasko bei Reparatur durch einen MINI Partner.

KOHL automobile GmbH
 Neuenhofstraße 160
 52078 Aachen
 Tel. 02 41/56 88-00
www.kohl.de

Mit Bus und Bahn zur FH

Busse und Bahn sind in naher Zukunft auch frei für die Studierenden der Fachhochschule Aachen. Ein Wunsch, der ab dem Sommersemester 2003 Wirklichkeit wird. Vertragspartner der ASTA der FH sind die Aachener Verkehrsverbund GmbH (AVV), die Aachener Straßenbahn und Energieversorgungs-AG (Aseag) sowie die DB Regionalbahn Rheinland GmbH. Der Preis des Profi-Ticket für Studierende beträgt einheitlich 71,50 Euro pro Semester.

Möglich ist mit dem neuen Ticket die Nutzung aller Bus- und Bahnlinien im Geltungsbereich des AVV, wozu Stadt und Kreis Aachen sowie die Kreise Heinsberg und Düren gehören. Darüber hinaus darf per Bus auch über die Grenzen geschaut werden: Genutzt werden können die grenzüberschreitenden AVV-Linien – zum Beispiel nach Kelmis, Kerkrade und Vaals sowie die Nahverkehrszüge nach Köln und Düsseldorf.

Erstsemesterbegrüßung

Auf die Plätze, fertig, los! Seit Anfang Oktober bevölkern wieder zahlreiche neue Gesichter die Stadt. Tja, unverkennbar, die neuen Studentinnen und Studenten sind da und stehen in den Startlöchern, um zwischen einem Bierchen im Pontviertel und den zahlreichen Studentenfeten nach allen Regeln der Kunst zu büffeln...

Viel Erfolg dabei wünscht das Team der FH-Pressestelle!

Stefanie Erkeling

Kreativität + Fachhochschul- Professorin Doris Casse-Schlüter = neues Corporate Design der Stadt Aachen

Corporate Identity ist ein zentrales Schlagwort in der modernen Unternehmensführung, das Internet ist das Medium der Zukunft. Ergo ist auch für das Erscheinungsbild einer modernen Stadt ein gelungener Internetauftritt in einem individuellen Corporate Design unverzichtbar. Die Stadt Aachen präsentiert aus diesem Grund nicht nur ab diesem Sommer die virtuelle Seite der Stadt <http://www.aachen.de/> in einem komplett neu gestalteten Design, auch die gesamte „weltliche“ Präsenz erfährt tiefgreifende Veränderungen.

Warum ein neues Erscheinungsbild?

„Das Erscheinungsbild ist der visuelle Ausdruck des eigenen Selbstverständnisses der Stadt Aachen. Es stellt eine umfassende Form von Werbung um Vertrauen und Glaubwürdigkeit dar, es vermittelt Transparenz und schafft Identität nach innen und außen“, heißt es in dem über 100-Seiten-starken Regelwerk zum neuen Corporate-Design-Konzept der Stadt.

Die Stadt Aachen zeigt sich in einem neuen Gesicht: Dienststellen, Ämter und sonstige städtische Einrichtungen sollen übersichtlicher und ansprechender gestaltet werden. Gleichzeitig soll durch das Management Instrument „Corporate Design“ ein neues Profil „moderner Veränderung“ demonstriert werden und, last but not least, verspricht man sich von der flächendeckenden Einführung gestalterischer Standards bei städtischen Produkten eine erhebliche Kostenreduzierung bei der Herstellung städtischer Druckwerke.

Betroffen von den Veränderungen sind also sämtliche äußerlichen städtischen Merkmale, vom Prospekt über Gebäudeausstattung bis hin zum gesamten Orientierungs- und Leitsystem. Gute Zeichen, so liest man im Regelwerk, sind einfach und knapp gefasst, zeitlos, schnell merkbar, und auch in der Verkleinerung noch deutlich lesbar.

Eine Herausforderung, welche von Prof. Doris Casse-Schlüter vom Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen angenommen wurde. Sie begleitet auch die Konzeption des neuen Internet-Auftritts.

„Das magische Dreieck“

Dreiländereck, Dreiecksplätze und Kirchturmspitzen – in Aachen finden sich beinahe überall irgendwelche Dreiecke. Prof. Casse-Schlüter schafft in ihrem Aachen-Logo eine Verbindung von drei Dreiecken zu einem Lichtkegel auf die Stadt Aachen. Da das Logo nicht notwendigerweise allein stehen muss, legte Prof. Casse-Schlüter bei der Wahl des Symbols viel Wert auf die Kombinierbarkeit, z. B. zusammen mit den Symbolen anderer Einrichtungen oder der Aachen-Hymne „Urbs aquensis“ in Form des Aachener Doms, kurz: alle Anwendungen im Kontext und der Architektur eines Aachen-Layouts.

Neben dem bloßen Symbol stehen auch die Farbgebung und die Beschriftung im Fokus der gestalterischen Aufmerksamkeit: Vier unterschiedliche Schrifttypen und acht Farben werden verschiedenen „Einsätzen“ zugeordnet, um eine möglichst einfache Führung durch die städtischen Einrichtungen zu ermöglichen.

Bis zum Ende des Jahres soll das neue Aachen-Logo in alle Ämter eingeführt werden.

Die streng limitierte Auflage (ca. 500 Stück) des Regelwerks ist nicht im freien Handel erhältlich, sondern ist in erster Linie an Ämter, Dezernate, städtische Einrichtungen sowie alle für die Stadt Aachen gestalterisch arbeitenden Agenturen adressiert.



Prof. Dr.-Ing. Gregor Krause

jung, dynamisch, voller Tatendrang

Klaus Rost

Unter einem Professor stellt man sich gewöhnlich einen Menschen im gesetzten Alter vor, der einem schon durch sein äußeres Erscheinungsbild Respekt und Achtung einflößt. Von all dem ist nichts zu spüren, wenn man Prof. Dr.-Ing. Gregor Krause von der FH Aachen, Spezialist für elektrische Energieanlagen und Leittechnik, im Gespräch gegenüber sitzt. Auch wenn er vom Alter her einer der jüngsten Professoren der Fachhochschule ist, merkt man bereits nach kurzer Zeit, dass er durch und durch ein Fachmann ist, der sich durch Vielseitigkeit, Ausdauer und Tatendrang auszeichnet.

Geboren wurde er in Bardenberg in der Nähe von Aachen und machte am Gymnasium in Würselen sein Abitur. Nach der Ableistung seines Wehrdienstes studierte er von 1980 bis 1986 Elektrotechnik an der RWTH Aachen, Fachrichtung elektrische Energietechnik. Dem schloss sich für fünf Jahre die Tätigkeit eines wissenschaftlichen Mitarbeiters am Institut für Allgemeine Elektrotechnik und Hochspannungstechnik der RWTH Aachen an, wo er auch promovierte. „Hier hatte ich alle Möglichkeiten“, erklärte Prof. Krause, „das theoretisch Gelernte an andere Studierende weiterzugeben. Hier konnte ich mir auch die ersten Spuren in der Forschung verdienen, es machte mir richtig Spaß!“ Dann zog es ihn aber doch erst einmal in die Praxis. Von 1992 bis 1994 war er als stellvertretender Leiter Technik im Geschäftsbereich Netzkomensation der Firma Haefely am Standort Müllheim/Baden tätig, ab 1994 arbeitete er zwei Jahre als Gutachter im Bereich Energieversorgung der Firma WIBERA in Düsseldorf.

Im Jahr 1996 folgte er einem Ruf als Professor für Elektrische Energieanlagen und Leittechnik im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik an die Fachhochschule Aachen. „Hier fand ich hervorragende Voraussetzungen für die Arbeit als Hochschullehrer“, so Prof. Krause, „und es bleibt mir noch genügend Zeit für die Forschung.“ Das Verhältnis Forschung zu Lehre, so Prof. Krause, gestalte sich etwa 50 zu 50.

Und dann sind wir schon bei seinen aktuellen Aktivitäten im Bereich Energieversorgung und Energiesysteme. Der seit 1998 von der Fachhochschule Aachen intern anerkannte Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkt „Energiemanagement“, der unter Führung und Verantwortung von Prof. Dr.-Ing. Krause steht, wurde im Jahr 2000 auch vom Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW anerkannt und wird seither von diesem gefördert. „Die Laufzeit der Förderung mit einer Summe von rund 61.000 Euro pro Jahr beträgt drei Jahre“, so Prof. Krause „damit ist die Weiterentwicklung der aktuellen Projekte zunächst gewährleistet.“

In einem ersten Zwischenbericht konnte die Arbeitsgruppe von Prof. Dr.-Ing. Krause darauf verweisen, dass die bereits im Antrag erwähnten Kernkompetenzen des Forschungs- und Entwicklungsschwerpunktes im Bereich Kennzahlenanalyse und Energiekonzepte sowie Gebäudesystemtechnik durch neue Projekte erweitert und vertieft werden konnten. So wurde in Zusammenarbeit mit der Stadt Würselen und der ASEAG Energie ein Projekt zur Auswertung von Lastgängen elektrischer Energie in öffentlichen Liegenschaften angestoßen. Das Ziel bestand darin, anhand der Kenntnis des Verbrauchsverhaltens verschiedener Liegenschaften optimale Bezugskonditionen für elektrische Energie zu erzielen.



Foto: Klaus Rost

Ein weiteres Projekt, das im Jahre 2001 im Rahmen des F. u. E. Schwerpunktes in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr.-Ing. Hermann-Josef Peifer bearbeitet wurde, ist die Entwicklung eines dezentralen Messwerterfassungssystems. Das aktuelle Ziel ist die dezentrale Speicherung der reduzierten Messdaten und die intervallweise Abfrage der gespeicherten Werte über das Internet durch einen zentralen Datenbank-Server. Als erste Anwendung ist für dieses Jahr der Einsatz des Systems im TRAF0-Projekt „Entwicklung eines rechnergestützten Leitfadens zur Erstellung eines Energieberichtes für einen dezentralen Hochschulstandort am Beispiel der Fachhochschule Aachen“ geplant.

„Das Land NRW unterstützt Fachhochschulen finanziell durch das TRAF0-Programm (Transferorientierte Forschung an Fachhochschulen in NRW), wenn ein Industriepartner oder ein anderer Förderer für ein Forschungsvorhaben gewonnen werden kann. Durch das Engagement der renommierten Aachener Umweltstiftung Kathy Beys ließ sich diese Beteiligung verwirklichen“, so Prof. Dr.-Ing. Krause.

Und er weist daraufhin: „Der verantwortliche Umgang mit Energie ist mitentscheidend für die Überlebensfähigkeit unseres Systems Erde. Diese nicht mehr neue Einsicht führt in der Konsequenz zu zwei Grundforderungen für den aktuellen und zukünftigen Umgang mit Energie. Das ist zum einen der Ausbau der erneuerbaren Energieträger, zum anderen aber die rationelle Energieverwendung. Insbesondere Letztere ist immer noch ein viel zu wenig beschrittener Weg, ökologische Notwendigkeiten mit dem ökonomisch Machbaren zu verbinden.“ Zwar mangle es nicht an Prestigeobjekten, vor allem im Neubaubereich, aber die weitaus größeren Potentiale lägen in Deutschland eindeutig im vorhandenen Gebäude- und Anlagenbestand. Gerade weil die Fachhochschule Aachen mit ihren verschiedenen Anlagen in Aachen und Jülich zu den großen Energieverbrauchern der Region gehören, seien die zu erwartenden Einsparpotentiale entsprechend groß. Aus diesem Grunde habe man mit der Entwicklung eines rechnergestützten Leitfadens zur Erstellung eines Energieberichtes für einen dezentralen Hochschulstandort am Beispiel der Fachhoch-

schule Aachen ein Pilotprojekt gestalten wollen. Der Pilotcharakter des Projektes liege in der Entwicklung eines rechnergestützten Leitfadens, der in Verbindung mit entsprechenden Mess- bzw. Evaluationsverfahren jeder Hochschule, insbesondere denjenigen mit einer stark dezentralen Struktur ihrer Liegenschaften ein Werkzeug zur rationellen Erstellung eines Energieberichtes an die Hand gebe.

Stolz wies Prof. Dr.-Ing. Krause auf die Tatsache hin, dass die Fachhochschule Aachen im Jahr 1999 bereits für das von ihm geleitete Projekt „Energetische Gebäudesanierung und Einsparung elektrischer Energie im Gebäude Eupener Straße 70 der Fachhochschule“ eine Auszeichnung im Rahmen des Aachener Umweltpreises, der jährlich von der Aachener Stiftung Kathy Beys vergeben wird, erhielt. „Das spornt natürlich an, wenn man sieht, dass solche Anstrengungen in der Öffentlichkeit auch anerkannt werden.“

Nicht zuletzt mussten im Jahr 2001 bereits umfangreiche Vorarbeiten für die Fachtagung „Energiemanagement in Gebäuden“ durchgeführt werden, die im April diesen Jahres an der Fachhochschule Aachen gemeinsam mit den beiden Aachener Firmen enervision GmbH und vika Ingenieur GmbH durchgeführt wurde. Sie richtete sich besonders an Planer, Architekten und Projektverantwortliche, die im Bereich Energie in Gebäuden tätig sind. Themenschwerpunkte der Vorträge im Tagungsprogramm waren die ganzzeitliche Gebäudeplanung und Lebenszyklusanalyse, die Kennzahlenanalyse von Liegenschaften sowie die möglichen Finanzierungspotentiale im Energiemanagement. Außerdem stellten Erfahrungsberichte aus der Praxis die zur Umsetzung von energetischen Sanierungsprojekten zur Verfügung stehenden Instrumentarien vor.

„Die technische Zukunft im Bereich der Zweckbauten liegt in einer bereichsübergreifenden Gebäudeinstallation, z. B. mittels Gebäudesystemtechnik“, fasst Prof. Dr.-Ing. Krause noch einmal zusammen. Seine Visionen seien Komfort, Funktion und Sicherheit bei rationellem Energieeinsatz und optimierten Betriebskosten der Gebäude. Jeder Architekt und jeder Projektplaner müsse sich Gedanken darüber machen, wie er aus dem auf dem Reißbrett konzipierten Gebäudeentwurf auch ein „intelligentes Gebäude“ erstellen könne.

Bei einer solchen Vielgestaltigkeit der bereits konzipierten Aufgaben interessiert sich der Fragesteller natürlich auch dafür, wie der Hochschullehrer Krause solche neuen Erkenntnisse im kommunalen täglichen Leben umsetzt. Da schmunzelt der noch sehr jugendlich wirkende Professor. „Da können Sie nachher gleich mitkommen. Wir haben heute in meiner Heimatstadt Sitzung im Ausschuss für Umwelt- und Stadtentwicklung. Ich bin zwar kein Stadtverordneter, aber für die Fraktion der Grünen als Sprecher in diesem Ausschuss tätig. Und da ist mein Rat und meine Mitarbeit gefragt.“

Bleibt mir nur, dem jungen Hochschullehrer bei so vielen Aufgaben und Verpflichtungen noch ein klein wenig Zeit zu wünschen für etwas Freizeitgestaltung und Erholung, für seine wichtigsten Hobbys, als da sind die fünfköpfige Familie, seine Motorradsammlung und seinen geliebten Garten. In diesem Sinne: Glück auf!

Wildnisinsel inmitten der Stadt

Seit Ende 1999 engagiert sich die Aachener Stiftung Kathy Beys, die sich in erster Linie die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung zum Programm gemacht hat, in einem Prozess zur behutsamen Umgestaltung des Alten Klinikums in der Goethestraße. Diese Stiftung wurde 1988 von der Aachener Unternehmerin Kathy Beys-Baldin für das Gemeinwohl gegründet und ist mittlerweile eine der großen privaten Umweltstiftungen in Deutschland.

Ziel des Projektes „Altes Klinikum“ ist es, diesen Platz, der 1994 als Grünfläche in einem Bebauungsplan ausgewiesen wurde, als wichtiges Ausgleichsgelände über mehrere Generationen hinweg zu erhalten. Zu diesem Zweck hat die Kathy-Beys Stiftung einen internationalen Gestaltungswettbewerb für junge Landschaftsarchitekten aus Deutschland, den Niederlanden und Belgien ausgeschrieben, den im letzten Jahr eine Gruppe aus den Niederlanden mit dem Namen „Post L-30+“ für sich entscheiden konnte.

Die jungen Niederländer werben in ihrem Vorschlag dafür, den Charakter des wild-romantischen Parks des alten Klinikumgeländes nicht nur zu erhalten, sondern darüber hinaus zu verstärken. Dies soll erreicht werden, indem das Gelände von parktypischen Inventar wie Wege, Bänke oder Blumenbeeten verschont bleibt und so zu einer Art Wildnisinsel inmitten von Aachen werden kann. Wichtige Teile des Parks, die von Sträuchern und Räumen gefassten grünen Räume, sollen von den Bürgern mit Inhalt gefüllt werden und als Podien für Freiluftvorstellungen, Geburtstagsfeiern, Grillfeste oder ähnliches gefüllt werden.

Das Problem, das sich nun stellt, ist die Namensgebung. Wie nennt man einen Park, der gar kein Park sein will? Mit dieser Frage beschäftigten sich in einem weiteren, gesonderten Wettbewerb 24 junge Design-Studierende der Fachhochschule Aachen in einer umfangreichen Seminararbeit unter der Leitung des Lehrbeauftragten Kai Oetzbach. Dabei war die Vorgabe, dass es auch ein Name für künftige Generationen sein sollte, die das Gelände auf ihre Art nutzen werden. Wichtig war auch die Frage, wie man ein solches Gelände mit seinem in der Stadtlandschaft innovativen Charakter kommuniziert. Ein gutes Beispiel für nachhaltige Entwicklung hilft nicht viel, wenn es nicht vom Bürger verstanden wird. Wertigkeit entsteht durch Kommunikation.

Die Design-Studenten haben ihre Köpfe rauchen lassen und wieder einmal viel Kreativität gezeigt. Die prägnantesten drei Vorschläge, für die es abzustimmen gilt, heißen „Artenpool – Don't call me park“ von Marcel Feiter, „Wildnis“ von Petra Müsch und „Zwischenraum“ von Caroline Mohr. Am 3. August wurden zwischen 10 und 18 Uhr die Vorschläge am Eingang zum Gelände des Alten Klinikums an der Goethestraße von der Kathy-Beys-Stiftung präsentiert. Dem Chef der Stiftung Kathy-Beys, Stephan Baldin, ist es besonders wichtig, dass sich möglichst viele Aachener angesprochen fühlen, bei der Entscheidung mitzuwirken und abzustimmen.

Wanted: Neuer Name für das Alte-Klinikum- Gelände



Stephan Baldin

Und es darf weiter abgestimmt werden.
Auf der Internet-Seite
www.klinikum.aachener-stiftung.de
oder anhand angeforderter Unterlagen
von der Aachener Stiftung
Kathy Beys
Schmiedstraße 3
52062 Aachen
Telefax 02 41/409 29 20
kann jeder über den neuen Namen
mitentscheiden.

Internationale Entwicklungs- zusammenarbeit

Auf reges Interesse ist ein kürzlich im Fachbereich Bauingenieurwesen der Fachhochschule Aachen (FHAC) durchgeführtes Seminar mit dem Thema „Die Rolle kleiner und mittelständischer Unternehmen im Management der Straßenerhaltung und die Möglichkeit der Anwendung von PPP-Modellen“ gestoßen.

Das ganztägige, von der Carl-Duisberg-Gesellschaft gesponserte Informationsforum unter der Moderation von Prof. Dipl.-Ing. Dipl.-Wirt.-Ing. K.-H. Schlösser (FHAC) diente einem ersten Erfahrungsaustausch innerhalb des noch jungen Kooperations-Netzwerkes der ghanaisch-deutschen Zusammenarbeit im Bereich Straßenerhaltungsmanagement.

Das Kooperationsnetzwerk geht auf eine Initiative des für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ mbH) in der Ghana Highway Authority (GHA) tätigen Beraters Herrn H. Männchen zurück und ist auf die Identifizierung und Nutzung von Synergieeffekten im Rahmen international anzuwendender Strategien des Straßenerhaltungsmanagements ausgerichtet.

Neben den bisher an der Kooperation beteiligten Netzwerkpartnern: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Ghana Highway Authority, Fachhochschule Aachen, Carl-Duisberg-Gesellschaft, Association of Road Contractors in Ghana, Ghana Institute of Engineers, der Verkehrs- und Ingenieurbau Consult und dem Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen nahmen auch Vertreter der Kreditanstalt für Wiederaufbau, der Gesellschaft für Straßenwesen und ingenieurtechnische Dienstleistungen, des Zentralverbandes des Deutschen Baugewerbes, der Firma Frauenrath BauConcept GmbH sowie zahlreiche Studierende des Fachbereiches Bauingenieurwesen der Fachhochschule Aachen teil.

Die Vorträge der Veranstaltung behandelten Themen der Private Public Partnership im Infrastrukturbereich auf internationaler Ebene, der Straßenerhaltungsfinanzierung im internationalen Vergleich, der Anwendungsmöglichkeiten von Betreibermodellen in Straßenbau und -unterhaltung in Deutschland sowie des Managements der Straßenerhaltung in Ghana.

Weitere Informationen unter
www.roadmaintenance.com

ZARM-Förderpreis für Absolventin der FH Aachen

Der Förderverein des „Zentrums für angewandte Raumfahrttechnologie und Mikrogravitation“ (kurz: ZARM) in Bremen vergibt jährlich für hervorragende Arbeiten im Nachwuchsbereich aus dem Arbeitsgebiet der angewandten Mikrogravitationsforschung Förderpreise. Zu den diesjährigen Förderpreisträgern, insgesamt wurden vier Arbeiten prämiert, gehörte auch eine Absolventin aus Aachen.

Dipl.-Ing. Manuela Franke, Absolventin des Fachbereichs Luft- und Raumfahrttechnik der Fachhochschule Aachen, hat allen Grund zur Freude: Für ihre Untersuchungen am Rohrofen TITUS, der zukünftig auf der internationalen Raumstation ISS zum Einsatz kommen soll, erhielt sie jetzt die angesehene Auszeichnung vom Förderverein des „Zentrums für angewandte Raumfahrttechnik und Mikrogravitation“. Josef Kind, Vorstand Astrium Space, Bremen und Prof. Dr. Hans J. Rath als Institutsleiter von ZARM überreichten den vier diesjährigen Förderpreisträgern die Anerkennung in Bremen. Manuela Franke hatte ihre Arbeit im Sommersemester 2001 als Diplom-

arbeit bei Prof. Dr. Michael Wahle, FH Aachen in Zusammenarbeit mit Dipl.-Ing. Rainer Nähle und Dr. Reinhard Röstel vom Institut für Raumsimulation am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Köln erarbeitet und einen wesentlichen Beitrag zum Projekt „Advanced TITUS“ für dessen zukünftiges Isolationssystem geliefert. Der Rohrofen TITUS ist für 2004 zum Einsatz auf der Internationalen Raumstation ISS zur Kristallzüchtung und für materialwissenschaftliche Experimente vorgesehen. Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Verbesserung des Isolierungssystems eines Raumfahrtexperimentes am Beispiel des Schmelzofens „Advanced TITUS“. Dieser soll künftig auf der ISS (International Space Station) zur Kristallzüchtung eingesetzt werden. Ziel der Untersuchung war eine möglichst gute Schwingungsisolation zwischen dem eigentlichen Rohrofensegment und der umgebenden, anregenden Struktur, welche durch verschiedene Störeinflüsse beeinträchtigt wird. Das neue Lagerungssystem kann auch auf andere Raumfahrtexperimente übertragen werden.

www.sparkasse-aachen.de

STANDORT  HIER

**AUCH KLEINE IMPULSE
HABEN GROSSE WIRKUNG.**



Sparkasse Aachen

Mit der Initiative „Standort: hier“ unterstützt die Sparkasse Aachen aktiv den Strukturwandel in der Region. Wir fördern die Realisierung innovativer Ideen in technologieorientierten Unternehmen, stellen Wagniskapital bereit und helfen beim Aufbau einer neuen Unternehmenskultur: Mit Projekten wie „Schüler werden Unternehmer“, mit einer intensiven Gründungsberatung, mit dem von uns initiierten Gründerkolleg oder aber mit dem Wettbewerb StartUp. Standort: hier - Mit der Sparkasse für die Region.

Personal-Info

Zeitraum: 1. Mai bis 30. September

I. Neuberufungen/Neueinstellungen

1. Professorinnen und Professoren

Name	seit wann	Lehrgebiet/Fachbereich
Prof. Dipl.-Des. Manfred Wagner	11.6.2002	Interior Design-Messebau und Ausstellungsgestaltung/FB 4
Prof. Dr.-Ing. Christian Faber	1.7.2002	Angewandte Strömungslehre/FB7
Prof. Dr. rer.nat. Christof Schelthoff	1.8.2002	Mathematik und EDV/FB 12
Prof. Dr. rer. pol. Guido Call	1.9.2002	Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Marketing/FB 10
Prof. Dr.-Ing. Ulrich Gossla	1.9.2002	Baukonstruktion und Technische Darstellung/FB2
Prof. Dr.-Ing. Jörn Harder	1.9.2002	Technische Mechanik/FB6
Prof. Dr. rer. pol. Nicola Stippel	1. 9.2002	Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Controlling/FB10

2. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Name	seit wann	Org.-Einheit
Marita Thoren-Pesch	29.5.2002	Dezernat I
Herbert Kremer	1.6.2002	FB6
Dipl.-Des. Ingo Bönemann	10.6.2002	FB4
Chantal Holzkämper	15.7.2002	Bibliothek
Horst Wollseiffen	1.9.2002	FB4

II. Vertretungsprofessoren

Name	FB	Lehrgebiet
Marcel Bastiaans	1	Zeichnerische Darstellung und Gestaltung
Dr. rer. nat. Werner Stulpe	7	Mathematische und physikalische Grundlagen der Energietechnik
Dipl.-Ing. Susanne Traber	1	Baugeschichte und Entwerfen – Teil Baugeschichte
Dipl.-Des. Oliver Wrede	4	Interface-Design und Informations-Architektur

III. Ausscheiden

1. Professorinnen und Professoren

Name	FB	Lehrgebiet	wann	Grund des Ausscheidens
Prof. Dr.-Ing. Ortwin Jung	6	Leichtbau und Schwingungstechnik	31.7.2002	Eintritt in den Ruhestand
Prof. Dr.-Ing. Helmut Misoph	6	Technische Mechanik	31.7.2002	Versetzung in den Ruhestand
Prof. Dr.-Ing. Erhard Möller	5	Theoretische Nachrichtentechnik, Nachrichtenübertragungs- einschl. Hochfrequenz-Technik	31.7.2002	Eintritt in den Ruhestand
Prof. Dr. rer.nat. Alexander Olschewski	3	Physik	31.7.2002	Versetzung in den Ruhestand
Prof. Dr.-Ing. Bernd Reiermann	11	Elektrische Maschinen und Antriebe	31.7.2002	Eintritt in den Ruhestand
Prof. Dr.-Ing. Hans Bex	5	Höchstfrequente und Optische Nachrichtenübertragung- und verarbeitung	31.8.2002	Eintritt in den Ruhestand

2. Vertretungsprofessorinnen und Vertretungsprofessoren

Name	FB	Lehrgebiet	wann
Karel Boonzaaijer	4	Objekt-Design (Konzeption und Entwurf) und Formgestaltung	12.7.2002
Dipl.-Des. Rolf Göllnitz	4	Zeichnerische Darstellung und Gestaltung	12.7.2002
Dipl.-Ing. Markus Junker	1	Entwerfen (einschl. Gebäudelehre und computergestütztes Entwerfen) - Teil computergestütztes Entwerfen	31.8.2002
Dipl.-Ing. Ursula Kahlen	1	Grundlagen der Gestaltung	31.8.2002
Prof. Dr. rer. nat. Wieland Richter	8	Numerische Mathematik und Datenverarbeitung	31.8.2002
Edward Zoworka	1	Grundlagen der Gestaltung	31.8.2002

3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Name	Org.-Einheit	wann	seit wann FH oder Vorgängereinrichtung
Wilhelm Kremer	Dezernat Z	30.4.2002	16.5.1988
Josef Kochs	FB 4	31. 5.2002	1.3.1995
Eberhard Metzger	FB 2	1. 1.1975	31.7.2002
Ulrike Kielhorn	FB 9	30.9.2002	2.9.1987

IV. Dienstjubiläen

1. 25jähriges Dienstjubiläum

Name	Org.-Einheit	wann
Prof. Dr.-Ing. Hermann Esser	FB 9	1.6.2002
Robert Kuß	FB 12	6.6.2002
Dipl.-Ing. Bela Kazay	FB 5	21.6.2002
Prof. Dr. rer.nat. Gerd Breitbach	FB 7	30.6.2002
Gudrun Kunze-Leser	Dez. II	1.8.2002

Leinen los für die Gorch Frog

Prof. Paschmann

Studenten aus der Bayernallee bauten ein Kanu aus Beton

Strahlender Sonnenschein herrschte am Rursee beim Stapellauf eines froschgrünen Kanus aus Beton. Der Sekt der Bootstaufer war noch nicht getrocknet, da glitt der Zweisitzer bereits elegant über das Wasser. Erleichterung spiegelte sich in den Gesichtern der Konstrukteure wider. Gebaut wurde dieses ungewöhnliche Boot von angehenden Bauingenieuren im Fachbereich 2.

„Konstruieren und bauen sie ein Zweier-Kanu ganz aus Beton“, lautete die Aufgabenstellung von Prof. Hans Paschmann, dem Fachdozenten für die Baustofflehre. Mit tatkräftiger Unterstützung von Franz-Josef Basner, Mitarbeiter im Baustofflabor, nahmen Elisabeth Falke, Benita Thisen, Janna Winter, Oliver Bongard, Patrick Collinet und Ralf Schröder die Herausforderung an. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Ein vier Meter langes, formschönes Kanu aus Beton mit einem Gewicht von weniger als 60 kg bei einer Wandstärke von nur vier mm. Und für den bequemen Transport lässt es sich kurzerhand in vier handliche Stücke zerlegen.

Von den ersten Entwürfen über Konstruktion und Bau des Kanus bis hin zur Fertigstellung war es ein langer Weg. Höchstwissenschaftlich mussten sich die sechs Studenten mit dem Gemisch aus Zement, Wasser und Sand befassen. Ausgefeilte Betontechnologie und eingebaute Glasfasern für die notwendige Zugfestigkeit führten schließlich zum Erfolg.

Nach geglückter Probefahrt auf dem Rursee folgte die nächste Bewährungsprobe für das FH-Boot: Die 9. Deutsche Betonkanu-Regatta in Potsdam. Mit rund 50 Betonbooten deutscher und ausländischer Hochschulen musste sich die Gorch Frog im sportlichen Wettkampf messen. Auf Grund mangelnden Trainingsfleißes konnten jedoch leider keine vorderen Plätze belegt werden. Nichts desto trotz erfreute sich das Boot größter Beachtung, insbesondere, wenn gerade die weibliche Crew an Bord war. Moderiert wurde das ganze Spektakel übrigens von Millionenquizzer Günter Jauch. Als Potsdamer ließ er es sich auch nicht nehmen, bereits das große Happening im Festzelt am Vorabend der Regatta zu besuchen.



Das Gorch Frog Team



Das Gorch Frog Team mit Günter Jauch



Das Damen-Team im Einsatz

Fotos: Fachhochschule

Studierende des Fachbereich Design führen einen Dialog für Europa – Oder: Was haben Bill Clinton und der Euro gemeinsam?

Im Oktober stellte eine Gruppe von Studierenden des Fachbereich Design im Foyer des Belgischen Rundfunks in Eupen ihre Werke aus. Die zweiwöchige Ausstellung „L'Esprit d'Europe – Die Karlspreisträger“ stand unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens, Herrn Karl-Heinz Lambertz. Mit viel Prominenz, herzlichen Reden und unter regem Medienaufkommen wurden die Werke der Studierenden in Eupen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Studierenden porträtierten alle bisherigen Karlspreisträger in Plakaten, Objekten sowie in multimedialen Computeranimationen.

Diese 43 Preisträger, unter ihnen große Namen wie François Mitterand, Henry Kissinger und Konrad Adenauer, verbindet eines: Sie alle haben sich um Völkerverständigung und das Zusammenleben der Bürger, Völker, Nationen und Staaten in Europa ver-

dient gemacht. Die, in jugendlichen Bildsprachen gestalteten, verschiedenen Navigationen beziehen sich auf die jeweiligen Charaktere der Karlspreisträger und -trägerinnen.

Prof. Doris Casse-Schlüter betreut das Projekt in enger Kooperation mit der Stiftung Internationaler Karlspreis zu Aachen. Die Ausstellung in Eupen ist die vierte in einer ganzen Reihe. Im Jahr 2000 war der Auftakt in der wunderschönen Aula Carolina in Aachen, ein Jahr später folgten das Foyer des Aachener Theaters und die Bibliothek in Maastricht.

Die Stiftung will im Rahmen ihrer Aktivitäten Impulse für die Einigung Europas geben und die Bürger ansprechen, um diese verstärkt in die Diskussion europäischer Fragen einzubeziehen. Vor allem mit der Durchführung anspruchsvoller, bürgernaher Veranstaltungen wird die Karlspreisstiftung hierzu einen Beitrag leisten.

Aus diesem Grund plant die Stiftung eine Wanderausstellung durch viele europäische Städte mit den Exponaten der Studierenden.

**Für nähere Informationen wenden Sie sich gerne an:
Visuelle Kommunikation
Fachbereich Design
Fachhochschule Aachen
Boxgraben 100
52068 Aachen
Telefon 02 41 / 60 09-15 05
Telefax 02 41 / 60 09-15 32
prof.casse@t-online.de**

Dunja Hennes

Die Hochschule von morgen Raus aus dem Dornröschenschlaf...

Rummäkeln kann jeder, konstruktive Vorschläge äußern jedoch nur die wenigsten. Genau die sind aber bei der Aktion „Küss die Uni wach – Ideen für die Hochschule von morgen“ gefragt. Der Ideenwettbewerb, ausgeschrieben von CHE, Centrum für Hochschulentwicklung, wendet sich ausschließlich an Studierende aller Fachbereiche und aller Hochschulen, die generell in der Reformdebatte zu wenig vorkommen und die sich noch dazu leider viel zu selten zu Wort melden.

Der ausgeschriebene Wettbewerb gibt Studentinnen und Studenten nun die Möglichkeit, sich aktiv an der Hochschulreform zu beteiligen. Gefragt sind Verbesserungsvorschläge zur Reform deutscher Hochschulen. Wer Ideen zur Gestaltung von Studium und Lehre hat, wer Vorschläge zur besseren Organisation der Hochschulen machen möchte oder wer die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen verändern oder ganz andere wegweisende Ideen einbringen will, sollte sich an diesem Wettbewerb schleunigst beteiligen.

Dabei sind der Kreativität keinerlei Grenzen gesetzt, denn thematische oder methodische Vorgaben gibt es hierzu nicht. Von A wie Abschlussprüfung bis Z wie Zulassungsbeschränkung sind die Fragestellungen und Themen von den Studierenden frei wählbar. Als Anregungen dürften die eigenen Erfahrungen mit Studienbedingungen als Ausgangspunkt für eine systematische Auseinandersetzung nützlich

sein. Wesentliche Elemente der Beiträge sollten die Problembeschreibung, die Analyse der Zusammenhänge und der Entwurf einer Lösungsvariante sein.

Das „Paper“, worunter eine maximal zehnteilige strukturierte Aufarbeitung einer selbstgewählten Fragestellung zu verstehen ist, muss elektronisch (MS Word oder pdf) bis zum 28. Februar 2003 eingereicht werden. Die Auswertung und Nominierung der eingereichten Entwürfe wird durch eine hochrangige Jury, an der neben dem Centrum für Hochschulentwicklung externe Experten, Hochschullehrer, Politiker und studentische Vertreter mitwirken, vorgenommen.

Und es lohnt sich mitzumachen, denn den Gewinnern winken verlockende Preise. Insgesamt gibt es 15.000 Euro zu gewinnen (1. Preis: 5.000 Euro, 2. Preis: 4.000 Euro, 3. Preis: 3.000 Euro, 4.- 6. Preis: je 1.000 Euro).

**Weitere Informationen sind erhältlich bei:
CHE Centrum für
Hochschulentwicklung
z. Hd. Herrn Ulrich Müller
Carl-Bertelsmann-Straße 256
Postfach 105
D-33311 Gütersloh
Telefon 0 52 41/97 61-56
ulrich.muellerche.de oder via
www.kuess-die-uni-wach.de**

Im großen Wahljahr machen auch die Fachbereiche der FH Aachen keine Ausnahme. Und es gab viel und Viele zu wählen. Den Saisonauftakt bildete im Sommer die Wiederwahl des Rektors, Prof. Hermann-Josef Buchkremer und die Wahl der durch den Rektor vorgeschlagenen Prorektoren und der Prorektorin durch den Senat. Die Senatoren votierten, jeweils ohne Gegenstimme, für die Kandidaten.

Prof. Dr. Manfred Schulte-Zurhausen ist demnach künftig für Lehre, Studium und Weiterbildung zuständig. Prof. Dr. Gisela Engeln-Müllges kümmert sich auch weiterhin um Forschung, Entwicklung und Technologietransfer. Für den designierten Prorektor für Planung und Finanzen, Prof. Dr. Ernst Biener, wie auch für seine Kollegin und seine Kollegen, beginnt die Dienstzeit am 1. März 2003.

Der jetzige Prorektor für Studium und Studienreform, Professor Dr. Norbert Winkler, scheidet zu diesem Zeitpunkt aus dem Amt aus. Wir danken ihm an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit, auch in seiner Eigenschaft als Rektoratsbeauftragter für das Fachblatt.

Mit dem Herbst kamen die Wahlen der Dekane und Prodekane, bzw. Dekanate der Fachbereiche.

Die FH Aachen hat gewählt

Hier ein kurzer Überblick über die Ergebnisse*:

	Dekan:	Prodekan(e):
FB Chemieingenieurwesen	Prof. Thomas Mang	Prof. Ulrich Gerling
FB Design	Prof. Ivo Dekovic	Prof. Doris Casse-Schlüter, Prof. Sabine Fabo Helmut Jacobs K. Waltz (Studierender)
FB Elektrotechnik und Automationstechnik	Prof. Michael Trautwein	Prof. Doris Samm
FB Luft- und Raumfahrttechnik	Prof. Josef Rosenkranz	Prof. Thomas Esch
FB Energie- und Umweltschutztechnik, Kerntechnik	Prof. Klaus Brüßermann	Prof. Burghard Müller
FB Maschinenbau und Mechatronik	Prof. Klaus-Peter Kämper	Prof. Andreas Gebhardt
FB Physikalische Technik	Prof. Gerhard Artmann	Prof. Manfred Staat
FB Wirtschaftswissenschaften	Prof. Heinz Guntermann	Prof. Karen Müller-Oestreich
FB 11 Elektrotechnik und Automation	Prof. Christoph Helsper	Prof. Alexander Kern

*Die Wahlen in den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen sowie Chemie und Biotechnik finden erst nach Redaktionsschluss statt (d.Red.).

Auch seitens der Pressestelle die herzlichsten Glückwünsche an alle neu bestimmten und bestätigten Dekane und Prodekane und einen herzlichen Dank an die ausscheidenden Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber.

Kritik an Studiengebühren: Eine phantasielose Sondersteuer

Von Karl Stüber,
Jülicher Zeitung

Geld macht nicht glücklich, hilft aber ungemein. Das gilt auch für die Hochschulen im Lande. Da ist die Politik gefordert. Aber Lehrende und Lernende müssen ihrerseits ebenfalls die Ärmel hochkrempeln, clever sein und Leistung bringen. Das ist der gemeinsame Nenner der Podiumsdiskussion mit dem Titel „Zukunft der Hochschulen“ an der Fachhochschule in Jülich. Und natürlich war auch die von der Landesregierung geplante Einführung von Studiengebühren Thema. CDU-Bundestagsabgeordneter Thomas Rachel (Düren) legte beim Disput über die Einführung von Studiengebühren den „gesalzenen“ Finger in die Wunde: Die SPD auf Bundesebene wolle das Gegenteil von dem, was die Genossen in Nordrhein-Westfalen anstrebten. Während auf Betreiben der SPD-Bildungsministerin Edelgard Bulmahn der Bundestag – gegen die Stimmen der CDU, die rechtliche Bedenken habe – per Gesetz die Einführung von Studiengebühren bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluss „verboten“ habe, wollten die Genossen in Düsseldorf genau das Gegenteil: 50 Euro Einschreibgebühr pro Semester, 500 Euro Gebühr pro Halbjahr für Langzeitstudenten und 650 Euro im Semester fürs Zweit- und Seniorenstudium. Zudem plane das Land, Zuschüsse für Studentenwerke zu streichen, was zu einer Erhöhung der Sozialabgaben um 140 Euro pro Semester führe. Hinzu komme, dass in den ersten Jahren die den Studiosi abgezapften Mehreinnahmen ausschließlich „zum Stopfen von Löchern im NRW-Haushalt benutzt werden“, so Rachel. „Das ist eine phanta-

sielose Sondersteuer für Studenten. Da werden die Finanzprobleme des Landes auf dem Rücken der Studenten ausgetragen, Studiengebühren werden erhöht, ohne dass ein Euro mehr für Bildung ausgegeben wird.“ Dafür gab es Applaus bei der Podiumsdiskussion „Zukunft der Hochschule – Internationalisierung als Herausforderung annehmen!“, die im Jülicher FH-Auditorium im Rahmen der Reihe „Düren/Jülich im Gespräch“ der Konrad-Adenauer-Stiftung stattfand. Es sei nicht vorrangig Aufgabe der Politik, sich um die Einführung von Studiengebühren zu kümmern. Die Hochschulen müssten sagen, ob sie diese bräuchten. Rachel nannte Voraussetzungen für die Einführung solcher Abgaben: Zuerst müssten die Hochschulen erneuert werden. „Erst sanieren, dann kassieren!“ Die Einnahmen aus Studiengebühren müssten den Hochschulen zugute kommen. Zudem dürften sie „nicht zu einer sozialen Auslese unter den Studierenden führen“. So genannte „nachlaufende Studiengebühren“, also Abgaben von Absolventen, die im Beruf stehen, seien ein akzeptables Modell. Zudem müsse ein effizientes Stipendien-System nach Vorbild der USA geschaffen werden. Auch der Präsident der Deutschen Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Klaus Landfried, „Sprecher“ von 258 deutschen Hochschulen, kann Studiengebühren allenfalls etwas abgewinnen, wenn sie direkt den Hochschulen zugute kommen. Er präferiert ebenfalls das Modell der „nachlaufenden“ Studiengebühren. Er betonte, dass die Aufwertung von Abschlüssen an Hochschulen allein kein Garant

für Erfolg sei. „Die Selbsttätigkeit ist entscheidend, das Engagement über das Übliche hinaus.“ Landfried forderte, „sich neue Lehr- und Lernformen einfallen zu lassen“ und ganz im Sinne der Internationalität mehr Austausch mit dem Ausland zu betreiben. Die Abteilung Jülich der FH Aachen sei hier vorbildlich. Zudem müssten in der Sekundarstufe I vorrangig Mädchen für Naturwissenschaften und neue Technologien begeistert werden. Es sei nicht akzeptabel, dass in Deutschland sechsmal so viel Geld in soziale Sicherung gesteckt werde, als für Bildung. FH-Rektor Prof. Hermann-Josef Buchkremer lobte „als zurückhaltender Rheinländer“ die Internationalität der eigenen Fachhochschule Aachen, speziell der Abteilung Jülich, deren Sprecherin Prof. Dr. Angelika Merschensch-Quack zuvor den Zuhörern die breite Palette entsprechender Studiengänge vorgestellt hatte. Buchkremer: „Wir sind da Vorreiter.“ Der FH-Rektor zählte eine Reihe von Kooperationen mit Partnern etwa in Chile, China, der Türkei und dem Libanon auf. Eindringlich bat er die Kommunalpolitik – so auch Landrat Wolfgang Spelthahn – um Unterstützung bei der Vermittlung von Wohnraum für Studenten. Gerade für ausländische Studenten gestalte sich die Suche nach einer geeigneten „Bude“ immer schwieriger.

Prof. Dieter Rehder über Aufgaben und Ziele im Fachbereich Design

Klaus Rost

Als ich den Auftrag erhielt, den Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen zu besuchen und dort mit Professor Dieter Rehder ein Gespräch über die Aufgaben des Fachbereiches im allgemeinen und die spezielle Aufgabe seiner Person in diesem Fachbereich zu führen, war ich zunächst skeptisch.

Designer sind Künstler, so meine bisherige Einstellung, und Künstler sind meist etwas abgehoben und mitunter von der gesellschaftlichen Praxis meilenweit entfernt. Doch als ich den 61-jährigen Hochschullehrer Rehder im Gespräch etwas näher kennen lernte, musste ich einsehen, dass ich mit diesem weitverbreiteten Klischee bei ihm völlig an der falschen Adresse war. Seine offene, warmherzige Art, mir als Laien gegenüber von seinem Fach und den damit naturgemäß verbundenen Problemen zu sprechen und sich in diesem Zusammenhang über seine Verantwortung als Hochschullehrer zu äußern, nötigte mir eine gehörige Portion Respekt ab. Nichts war da zu spüren von etwaiger Abgehobenheit gegenüber der gesellschaftlichen Wirklichkeit oder einem aufgebauten künstlerischen Freiraum, in dem er sich abgeschottet bewegt. Im Gegenteil. Vor mir saß in diesem Gespräch ein Mensch, der sich trotz aller Individualität in der künstlerischen Tätigkeit seiner Aufgabe als Hochschullehrer und Betreuer junger Menschen in der Entwicklung ihrer fachlichen und gestalterischen Fähigkeiten voll bewusst ist. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass er, wie er selber sagt, manchmal ein wenig die „künstlerische Tour“ fährt, um Freiräume zu erkennen und aufzuweisen. Er selbst bezeichnet sich eher als einen Exoten, seine Studenten nennen ihn anerkennend einen „verquerten Designer“, der aber vor neuen Ideen nur so sprüht.

Er selbst ist ein bodenständiger Aachener und rechnet sich kokettierend der Generation der 68er zu. Er besuchte die Werkkunstschule in Aachen und danach die Düsseldorfer Kunstakademie und erinnert sich heute noch gerne daran, dass er dort auch Josef Beuys kennen gelernt hat, den Lehrenden seiner Nachbarklasse, der ihm eine Zeit lang als Mensch ein Beispiel war. Nach dem Studium und seiner Arbeit als Freiberufler in Düsseldorf lebte er ein Jahr in Detroit/USA und arbeitete in einer Werbeagentur. Dort beschäftigte er sich speziell mit der gestalterischen Seite von Werbung im Konsumgüterbereich und für die Automobilindustrie. Anfang der 70er Jahre begann dann auch seine Tätigkeit an der Fachhochschule Aachen. Zu dieser Zeit wurde die Werkkunstschule in die Fachhochschule integriert, jetzt begann sich der Fachbereich Design zu einem wesentlichen Faktor vor allem in den Fragen des Stellenwerts von „Design“ zu entwickeln. An einigen Beispielen aus der Praxis, hier hauptsächlich aus dem Bereich der Printmedien, zeigte mir Professor Rehder auf, wie wichtig die inhaltliche Konzeption und äußere Gestaltung von Projekten oder Produkten für ihre Werbewirksamkeit und damit für Verkaufs- oder Imageerfolge von Unternehmen ist. „Alle Hersteller von Erzeugnissen geben unter diesem Gesichtspunkt jährlich horrenden Summen aus, um die Werbewirksamkeit für ihre Erzeugnisse zu erhöhen, und davon profitieren manchmal auch wir im Fachbereich, allerdings noch in einem eher bescheidenem

Rahmen.“ Das liege hauptsächlich daran, dass viele Unternehmen eigene Werbeabteilungen haben und bevorzugt mit großen Agenturen arbeiten, die die Fragen ihrer Öffentlichkeitsarbeit und werblichen Aktivitäten, die enge Zusammenarbeit mit den Printmedien, Rundfunk, Fernsehen eigenständig organisieren. „Für uns stellt sich mit der Einführung des Internets eine neue große Herausforderung, die besonders für die Gestaltung unserer Vorhaben, Untersuchungen und Auftragsarbeiten, speziell für die so genannten New-Media-Bereiche, von großer Bedeutung sind. Dabei zählen schon neben namhaften Konzernen und Kommunen auch viele mittelständische Unternehmen zu unseren Auftraggebern, z. B. bei der Konzeption und Gestaltung jeglicher Form für die Print-Medien, wie aber auch ihrer Web-Sites, mit denen sie auf sich oder ihre Produkte aufmerksam machen. Auch für klein- und mittelständige Betriebe sind wir auf diesem Gebiet für Konzeptionen und Artwork gefordert und finden in uns Ansprechpartner.“ Und er erzählt mir, dass die Zusammenarbeit mit diesen Unternehmen sehr gut ist und dass es für die Studierenden von großem Interesse ist und Spaß macht, praxisorientiert in Fragen der Gestaltung, bei der Entwicklung neuer Ideen und Formen, der Auftritte im Internet u. ä. mit den Auftraggebern zusammenzuarbeiten. Hier sieht Prof. Rehder in der Zukunft große Möglichkeiten bei der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich Design und Industrieunternehmen. „Das bedeutet für uns Lehrende im Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen aber auch, dass wir ständig nach aktuellen Formen suchen müssen, wie wir die Studierenden täglich neu motivieren können, agil und flexibel zu sein für die rasante Veränderung der Medienlandschaft und ihre Berufsfelder.“

Am Beispiel der Zusammenfassung von Arbeiten der Studierenden für den Polaroid-Konzern, dokumentiert in Buchform, zeigt mir Prof. Rehder, mit welcher grundsätzlichen Art er im gestalterischen Bereich arbeitet. Auf den ersten Blick erscheinen die dabei zusammengestellten Fotoarbeiten der Studenten, vor allem, wenn man die eingeschränkten technischen Möglichkeiten einer Polaroid-Kamera kennt, als sehr allgemein. Es entsteht bei mir als „Sonntagsfotograf“ zunächst der Eindruck: „Das hätte ich nie fotografiert, das ist doch kein abbildungswürdiges Motiv!“ Bei genauerem Hinsehen auf die schwarz/weiß-Polaroids von Menschen, Landschaften und Dingen erkennt man die Liebe zum Detail, die sich auf den so gewonnenen Bildern widerspiegelt. „Diese Liebe zum Detail ist es, besonders im Zusammenhang mit der Wirkung von Licht und Schatten, von Hell und Dunkel, die ich bei meinen Studenten erzielen will“, so Prof. Rehder. „Gerade das Detail und seine konzentrierte Darstellung, egal dann in welcher Art und Form und für welchen Zweck, ist für die spätere praktische Tätigkeit der Absolventen unseres Fachbereichs enorm wichtig. Und dies gilt auch für die Sprache, den Text, die Typographie, die Farbe, die Form, das Bild, die Animation, den Film, usw., wie aber auch für das Prinzipielle, das Konzeptionelle der eigentlichen Ideen für die Projekte.“ Damit sind wir wieder beim Thema Lehre. Da berichtet mir Prof. Rehder, dass viele seiner Exstudenten heute an Spitzenplätzen in renommierten Agenturen tätig sind, und dass die Studentenzahlen seit vielen Jahren so weit angestiegen sind, dass der Fachbereich einen Orts-NC hat einrichten müssen, um die Kapazität bewältigen zu können.

„In meiner Ecke Grafik-Design, die ich betreue, sammelt sich auf Grund der spezifischen Art meiner Lehrangebote eine bestimmte interessierte Klientel von Studenten, mit denen ich in der Regel gut klar komme. Oft ist sogar eine Mehrheit von netten Studentinnen auffallend,“ erklärt er mir schmunzelnd. Der Grund ist aber einfach: der Fachbereich hat eine Überkapazität an Frauen. Rehder weist mich aber daraufhin, dass durch den Einsatz von Computern in allen Bereichen jetzt auch wieder ein Zulauf von mehr männlichen Studenten zu spüren ist.

Er bedauert, dass es für Lehrende im Bereich Design gegenwärtig keine Fortbildungskurse oder -förderung gibt, das gilt besonders für die Einweisung in die aktuelle Software. „Gerade die heiß angesagte Software in den neu-medialen Bereichen kann man sich nicht immer autodidaktisch und in Heimarbeit mit so nebenher beibringen, da müsste in die Lehre auch für Professoren investiert werden. Denn auch alte Profs sind noch lernfähig! Wenn auch etwas langsamer, so wie ich.“

Viele Kontakte hat Prof. Rehder zu seinen ehemaligen Studenten. „Der Fachbereich Design der Fachhochschule Aachen hat in den einschlägigen Branchen einen sehr guten Ruf, wenn auch einen eigenwilligen, aber das zeichnet uns aus. Viele unserer Absolventen kommen gerne einmal zurück, um sich auch einen Rat bei einem ihrer früheren Professoren zu holen.“ Am Schluss kommt dann doch noch der Künstler in ihm wieder durch: „Bei einem Designer ist jeder Entwurf, jedes Konzept eine Art Unikat, welches manchmal mit nicht nachvollziehbarem Aufwand entstanden ist. Das ist auch das besondere Problem in der Lehre, wir müssen unsere Studenten dazu bringen, die Energien aufzubringen, dass jeder seine eigene Art und seine besonderen Stärken erkennen lernt und gezielt einzusetzen weiß. Nichts ist in diesem Studiengang in der Gestaltung zu normen, das ist das Komplizierte, aber auch das Interessante, jeder Entwurf ist anders, entsprechend der Individualität und des Könnens seines Erzeugers.“

Rachel MdB: Schnelle Hilfe für die Fachhochschule Aachen

Stefanie Erkeling

Zugang für chinesische Studierende zur FH Aachen, Abteilung Jülich, gerettet

„Ab sofort erhalten chinesische Studenten, die an der Abteilung Jülich der FH Aachen studieren wollen, wieder schnell und unbürokratisch Visa.“ Diesen Erfolg konnte der Bundestagsabgeordnete Thomas Rachel dem Rektor der FH Aachen, Prof. Hermann-Josef Buchkremer, nach seinen Bemühungen mitteilen. „Dies ist ein wichtiger Schritt zu einer weiteren internationalen Festigung des Studienstandortes Jülich.“

Prof. Buchkremer hatte sich hilfeschend an die für die Region zuständigen Abgeordneten, so auch an den Obmann für Bildungs- und Forschungspolitik der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, gewandt. Im Gegensatz zum früheren Verfahren hatte die Deutsche Bot-

schaft in Peking für Studierwillige aus China, denen jahrelang problemlos Visa ausgestellt worden waren, eine zusätzliche Prüfstelle eingerichtet. Dies hatte zur Folge, dass durch zusätzliche Anforderungen bei der Visa-Anerkennung ein seit 1997 eingerichtetes, sehr erfolgreiches, englischsprachiges Studienprogramm an der Abteilung Jülich gefährdet wurde. Professoren der FH Aachen fuhren nach China und wählten besonders gute chinesische Studierende persönlich aus, um sie für ein Studium in Deutschland zu gewinnen. Prof. Buchkremer betont: „Die hierzulande einmaligen, einem amerikanischen Freshman-Year in den USA ver-

gleichbaren, Studiengänge in Jülich sind durch die stockende Visaerteilung ernsthaft in Gefahr geraten.“

Rachel, der Dürener Bundestags-Bildungsexperte, nutzte daraufhin sofort seine Kontakte im Außen- und Bundesbildungsministerium. Dieses teilte dem Parlamentarier mit, dass das Auswärtige Amt seinem Wunsch gefolgt sei und angewiesen habe, den betroffenen Studenten weiterhin zügig die benötigten Visa zu erteilen. Thomas Rachel: „Ich freue mich, dass auf diese Weise die Ausnahmestellung der Fachhochschule Aachen, Abteilung Jülich, als internationales Bildungsangebot bestätigt wurde.“

Beim Stammtisch in alten Erinnerungen schwelgen

Kürzlich trafen sich die Aachener Fachhochschul-Absolventen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften in der Gaststätte „Im alten Zollhaus“ in Aachen und gaben sich gemeinsam alten Erinnerungen hin. Auch wenn die Absolventen zum Teil in alle Winde verstreut sind, ist ein Großteil von Ihnen doch im Kaiserstädtchen geblieben. Aachen ist als Heimat nach der Studienzeit beliebt bei den FH-Absolventen. Das beweist mitunter der Aachener Stammtisch, der immer größeren Zuspruch findet.

„Mit diesem Stammtisch wollen wir das Absolventen-Netzwerk weiter ausbauen“, so Prof. Dr. Gert Hoepner von der FH Aachen, „deshalb wird es zukünftig ca. zwölf regionale Stammtische des Aachener FachForums Wirtschaft in ganz Deutschland geben. Es gilt, an die 4.000 ehemalige Studierende des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften aus 27 Jahren mit-

einander zu verbinden und damit ein leistungsfähiges Netzwerk aufzubauen.“

Zahlreiche Ehemalige, Aktive wie auch Professoren werden zu den Veranstaltungen erwartet. Seit 1998 arbeitet das Aachener FachForum Wirtschaft intensiv an dem Auf- und Ausbau der Alumni-Aktivitäten. Jeder einstige Student sollte die Gelegenheit nutzen, ehemalige Kommilitonen wiederzutreffen, bestehende Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen.

Ein Newsletter des FachForums informiert über die nächsten Stammtisch-Termine. Jeder Absolvent des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften kann sich in diese Mailingliste eintragen lassen. Darüber hinaus ist für die Tischreservierung eine Anmeldung unter stammtisch@aachener-fachforum.de erwünscht.

Prof. Dr. Gert Hoepner
Fachhochschule Aachen
Aachener FachForum Wirtschaft e.V.
Eupener Straße 70
52066 Aachen
Telefon 02 41/60 09-19 65
Aachener-FachForum@fh-aachen.de
Hoepner@fh-aachen.de

22

Keine Angst vor Studenten – Pisa an Aachens Hochschulen

Die Ankündigung des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Klaus Landfried, einen internationalen Pisa-Test für Universitäten und Fachhochschulen durchzuführen, stößt an beiden Aachener Hochschulen auf Gegenliebe. „Diesen Vorschlag kann ich nur unterstützen, deutsche Hochschulen müssen den internationalen Vergleich nicht scheuen“, sagte der Rektor der Fachhochschule Aachen, Professor Hermann-Josef Buchkremer, am Rande der Landesrektorenkonferenz in Aachen.

Auch an der RWTH unterstützt man den Vorschlag: „Es ist wichtig, einen solchen Test nicht nur auf die Schulen zu beschränken. Auf die Ergebnisse darf man gespannt sein, denn es wird sich zeigen, ob die Hochschulen in der Lage sind, die Defizite im Schulbereich aufzufangen. Ich bin überzeugt, dass die deutschen

Hochschulen gut abschneiden würden“, sagte RWTH-Prorektor Andreas Beyer.

Die deutschen Hochschulen wollen ihre Studenten an internationalen Maßstäben messen lassen. Nationale Vergleiche seien „provinziell“, sagte Landfried auf AZ-Anfrage. Dabei müssten nach seinen Worten für die Studenten international gültige Testaufgaben in den verschiedenen Disziplinen entwickelt werden – ähnlich wie zuvor für die Schüler. „Die Vorbereitung dauert lange“, sagte Landfried. Bei der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) in Paris gibt es mehrere Überlegungen für Pisa-Folgestudien. Eine Variante ist die stichprobenartige Untersuchung des gesamten Bildungsstandes der 16- bis 32-Jährigen in allen Ausbildungssparten der 32 Teilnehmerstaaten. Damit würde dem Umstand Rech-

nung getragen, dass in Deutschland nur 30 Prozent eines Jahrganges studieren, in Schweden beispielsweise aber über 50 Prozent.

Die Rektoren der 16 NRW-Fachhochschulen beschäftigten sich bei der Landesrektorenkonferenz (LRK) mit dem Thema Studiengebühren. Der LRK-Vorsitzende Professor Joachim Metzner sagte: „Der Ansatz des Finanzministers bezüglich der Höhe eingehender Gelder aus Studiengebühren ist kühn. Wir gehen davon aus, dass sich viele Leute vorzeitig exmatrikulieren werden. Es wird eher zu einem massiven Einbruch unserer Studentenzahlen führen, als dass sich die Kasse des Finanzministers füllen wird.“

Thomas Thelen,
Aachener Zeitung
vom 10. Juli 2002

Prof. Dr. Mang – Professor mit Markenzeichen

Klaus Rost

Foto: FH-Pressestelle/Jean Püttmann

Ihn und seine Arbeitsräume zu finden, war weiß Gott nicht leicht. In dem großen Gebäudekomplex am Worringer Weg neben dem Klinikum Aachen kann man sich schon verlaufen. Irgendwie hatte ich Pech, kaum einer lief mir über den Weg, den ich nach meinem Ziel im Fachbereich 3 – Chemieingenieurwesen in der Fachhochschule hätte fragen können - alle waren hinter den Türen der Seminar- und Laborräume verschwunden. Schließlich lief mir doch ein Student über den Weg, der sich auskannte: „Zum Prof. Dr. rer. nat. Thomas Mang wollen Sie?“ Er wies mir den Weg: „Sie können ihn nicht verfehlen. Sein Markenzeichen ist eine schwarze Baskenmütze und ein weißer Schal!“

Und dann saß ich ihm in seinem kleinen Büro gegenüber, er ohne seine Markenzeichen, dazu war es im Zimmer zu warm, aber insgesamt eine äußerst sympathische und interessante Erscheinung. Er erzählte herzerfrischend über sein Leben und seine Arbeit. Der heute 50-jährige ist seit 1988 Professor für makromolekulare Chemie und Kunststofftechnologie im Fachbereich Chemieingenieurwesen der Fachhochschule Aachen. Trotz der vielen Jahre in Aachen kann er seine Herkunft nicht verleugnen – er ist, das hört man gleich an der Aussprache, ein echtes Badener Kind.

Nach seinem Studium und der Promotion am Institut für makromolekulare Chemie der Albert-Ludwig-Universität Freiburg ging er zwei Jahre als Humboldt-Stipendiat an das Polymer Science & Engineering Department der University of Massachusetts bei Professor R. W. Lenz und betrieb Forschungsarbeit zum Thema „Herstellung und Eigenschaften von Poly-Asparanginsäure“.

Bis zur Aufnahme seiner Tätigkeit an der Fachhochschule Aachen war er als Chemiker in der Industrie tätig und zwar im Forschungszentrum der Boehringer Mannheim GmbH in Tutzing/Oberbayern. „Aus dieser Zeit stammt auch mein Interesse an einer praxisverbundenen Forschung“, erklärt er schmunzelnd, „Ein Chemiker von heute kann nicht nur in seinem Labor tätig sein, ohne die Bedürfnisse der Industrie und z.B. der Medizin zur Kenntnis zu nehmen. Man muss schon ein Ohr für die Praxis haben, dort, wo die Post abgeht.“

Dann präsentiert er mir ein Forschungs- und Anwendungsgebiet seiner Arbeit, über das man nur staunen kann. Für die Bauindustrie beispielsweise wurden unter seiner Leitung Abdichtmaterialien gegen drückendes Wasser entwickelt und hergestellt, die jetzt einer Langzeitprüfung z.B. bei Fugen und Rissen im Grundwasserbereich, in Kanälen und Tunnel mit verbesserten Anwendungseigenschaften sowie verbesserter Umweltverträglichkeit und Arbeitssicherheit unterzogen werden. Dabei geht es speziell um Quellgummis mit einstellbaren Quellgraden für verschiedene Medien (Grundwasser, Zementwasser, Meerwasser, Diesel, Kerosin) in diversen Geometrien, Quellpasten, die pastös verarbeitbar sind und an der Luft zu wasserquellenden Gummidichtungen aushärten sowie um die Entwicklung von flüssigen Injektionsmaterialien, die nach Injektion im Bereich von wenigen Sekunden bis zu einer Stunde zu festen, quellfähigen Abdichtungen aushärten. Stolz zeigt er mir Fotoaufnahmen von großen Baustellen, auf denen seine Abdichtungsmaterialien gegenwärtig eingesetzt und erprobt werden.

Für die Autoindustrie entwickelte Prof. Dr. Mang z.B. Lederrückenbeschichtungen für hinterschäumte Teile, flüssigauftragbare Schutzlacke, die nach Anwendung wieder abziehbar sind und vieles mehr. Er beschäftigt sich mit elektrostatischer Kunststoffseparation genauso wie mit der Bestimmung und Reduzierungen des Restmonomergehaltes von Zahnprothesenmaterialien.

Überhaupt sieht er in der Übertragung seiner Forschungserkenntnisse auf die Medizin und Biotechnologien ein völlig neues Arbeitsfeld für ihn als Chemiker. So gibt es z.B. eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule und großen deutschen Kliniken, selbst bei der Entwicklung eines Schwangerschaftstestes hat sein Forschungsbereich schon „mitgemischt“.

„Sie glauben gar nicht, wie rasant sich das Forschungsgebiet der Chemie in den letzten Jahren vervielfacht hat“, erklärt er nicht ohne Stolz. „Wir verfügen heute über völlig neue Analyse- und Prüfmethode für Kunststoffe, die es uns z.B. ermöglichen, Kunststoffe mit neuen Eigenschaftsprofilen zu entwickeln. Ihre Anwendungsgebiete sind aber bis jetzt erst zum Teil erforscht, es tun sich völlig neue Möglichkeiten auf.“

Mit dem gleichen Stolz weist er auf 30 Publikationen, zwölf Patente und 15 Vorträge hin, die unter seiner Leitung in der FH-Arbeitsgruppe veröffentlicht wurden. Eng zusammengearbeitet wird dabei durch die Fachhochschule mit dem Wollforschungsinstitut Aachen, mit dem Institut für Kunststoffverarbeitung Aachen und mit dem Institut für Klebtechnik an der RWTH Aachen.

Ich frage ihn auch unter dem Gesichtspunkt der Globalisierung nach der Lehr- und Forschungsarbeit mit gleichgelagerten Einrichtungen der EU-Länder. „Diese Zusammenarbeit ist sehr vielseitig. Besonders gut hat sich die Verbindung zur Hoogeschool Limburg in Heerlen gestaltet. Dabei geht es speziell um die Polymersynthese bei Kunststoffen, deren Erforschung sich immer mehr zu einem internationalen Teamwork gestaltet“, informiert Prof. Dr. Mang. „Wir haben Arbeitsgruppen gebildet, in denen jeweils Deutsche und Holländer zusammenarbeiten. Die Auswirkung der Syntheseänderung auf die Polymerstruktur und die daraus folgenden Eigenschafts- und Anwendungsprofile werden in einer Abschlusskonferenz und in einem gemeinsam ausgearbeiteten Bericht dargelegt.“

Zu Recht weist Prof. Dr. Mang auch auf die Tatsache hin, dass es in Zusammenarbeit mit der Verwaltung und den Fachbereichen Maschinenbau und Flugzeugbau gelang, Kooperationsbeziehungen bezüglich der Lehre zu Professor Muccio von der Ferris State University in den USA herzustellen. Dieser wurde gewonnen, Vorlesungen in englischer Sprache zum Thema „Plastics Part Design“ (Design von Kunststoffteilen) an der Fachhochschule zu halten. Vielseitig ist das Arbeits- und Anwendungsgebiet der Arbeit von Prof. Dr. Mang und seinen Mitarbeitern. Vieles erzählte er mir z.B. von der Entwicklung eines Verfahrens zur thermoanalytischen Erfassung von Teflon-Beschichtungen auf Kopierwalzen, von möglichen Verbesserungen von Gummieigenschaften durch modifizierte Kieselsäuren, von der Entwicklung von Gasen und Gasgemischen in schallisolierten Fenstern.

Genauso vielseitig wie die Forschungsthemen ist die Zahl der entsprechenden Unternehmen, mit denen sein Lehrstuhl zusammenarbeitet: Boehringer Mann-



heim GmbH, heute Roche Diagnostics Penzberg, Schering AG Berlin, Hamos GmbH Penzberg, BBZ GmbH Willich, Combibloc GmbH Linnich, EFA GmbH Witten – um nur einige hervorzuheben.

„Man kann noch soviel machen!“ Dieser schmunzelnd dahergesagte Kommentar lässt mich immer nachdenklicher werden über die Rolle, die besonders die Kunststoffe in unserem Leben spielen. So umfangreich hatte ich mir ihre Einsatz- und Anwendungsgebiete vor diesem Gespräch nicht vorgestellt. Ein Glück, dass es solche hervorragenden Forscher und Hochschullehrer in Aachen gibt, die Fachhochschule kann stolz auf sie sein.

Übrigens, als ich zum Abschluss unseres Gesprächs ein Foto von Prof. Dr. Mang machen wollte, bestand er lächelnd darauf, dass ich ihn mit seinen „Markenzeichen“ – Baskenmütze und Schal – fotografiere, was ich dann auch voller Hochachtung vor seiner Persönlichkeit und der lebenswerten Art der Darstellung seiner Forschungsarbeiten, einem fachlichen Laien gegenüber, auch tat.

Nutzung alternativer Energiequellen wird immer wichtiger

Stefanie Erkeling

Noch auf dem Weg ins Solar-Institut Jülich der Fachhochschule Aachen war ich der Auffassung, einiges über die Nutzung alternativer Energiequellen zu wissen. Als ich dann aber mit Prof. Dr. Klaus Dielmann ins Gespräch kam, musste ich feststellen, dass die Nutzung der alternativen Quellen viel umfassender und komplizierter ist als ich zunächst annahm.

Ausgangspunkt unseres Gespräches war die leider betrübliche Situation auf dem allgemeinen Energiesektor, da die herkömmlichen fossilen Energievorräte, wie Kohle, Gas und Öl in der Welt nur noch zeitlich begrenzt verfügbar sind.

„Was wird aber“, überlegte Prof. Dr. Dielmann sorgenvoll, „wenn die fossilen Brennstoffe zu Ende gehen und der riesige Bedarf der Schwellenländer in Afrika, Asien und teilweise auch in Ozeanien und Amerika aktuell wird?“ Eine Frage, über die sich nicht nur in Jülich, sondern in ganz Europa und den USA die Wissenschaftler den Kopf zerbrechen. Alle haben nur ein Ziel: die Verstärkung der Energieforschung und der Forschungsarbeit bei den alternativen Energien.

Alarmierend die Nachrichten, die aus Afrika und Asien kommen: ganze Wälder werden abgeholzt, und dies auch zur, wenn auch nur primitiven, Energiegewinnung. Schon heute müssen zum Beispiel die Frauen in Afrika teilweise viele Kilometer zurücklegen, um das Brennholz zu finden, das sie zur Zubereitung ihrer Mahlzeiten brauchen. Ganz zu schweigen von den dadurch verursachten Klimaveränderungen und die Versteppung ganzer Landstriche.

„Dabei ist die Einführung und Durchsetzung von Energie-Einsparungsmaßnahmen in erster Linie kein technisches, sondern ein ideologisches Problem“, so Professor Dr. Dielmann. „Die Menschen wollen einfach nicht von ihren Gewohnheiten abgehen und Abstriche von ihrem Komfort hinnehmen. Ja, selbst wenn sich die Energieerzeugung verteuert, das zeigt zum Beispiel die Erhöhung der Benzinpreise bei uns in Deutschland, dann wird das einfach so hingenommen. Statistiken sagen beispielsweise aus, dass trotz beträchtlich gestiegener Benzinpreise die Kraftfahrer keinen Kilometer weniger fahren.“

Eine wirksame Entlastung des Energiesektors durch den Einsatz der Kernenergie, so Prof. Dr. Dielmann, ist auch nicht zu erwarten. Deutschland hat gerade erst den Ausstieg aus der Kernenergie beschlossen. „All das zwingt uns zur Verstärkung der Forschungsarbeit auf dem Gebiet des Wasserstoffs, aber bis da entsprechende, vor allem kostengünstige Technologien entwickelt werden können, ist noch ein weiter Weg zurückzulegen.“

Deshalb habe sich Jülich in der Zwischenzeit auf die Entwicklung und Fertigung solcher Energieumwandlungssysteme spezialisiert, die nicht serienmäßig von den großen Herstellern angeboten und gebaut werden können, von den Auftraggebern aber so

gewünscht werden. Auf diesem Gebiet werde auch sehr eng mit der Industrie zusammengearbeitet, die konkrete Arbeit erfolge nach dem jeweiligen Auftrag fast nur maßgeschneidert vor Ort. Die aus dieser Arbeit „erzielten Forschungsgelder“, so Prof. Dr. Dielmann, verbleiben als zusätzliche Mittel in der Fachhochschule – in Zeiten der leeren Kassen eine willkommene Einnahme. Seitens der Forschungs- und Fertigungsprogramme hat man sich in Jülich auf die Entwicklung von Mikrogasturbinen spezialisiert. Auf diesem Gebiet gibt es eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen der Fachhochschule Aachen und entsprechenden Forschungseinrichtungen in den USA, die auf dem gleichen Gebiet arbeiten.

Dabei hat sich der beiderseitige Austausch von Studenten sehr positiv gestaltet. Hier gebe es, so Prof. Dr. Dielmann, allerdings eine gewisse Gefahr: die deutschen Studenten erleben in den USA mitunter nicht nur bessere Studienbedingungen, sie sind als Absolventen von der US – Industrie auch sehr gefragt und werden mit tollen finanziellen Angeboten konfrontiert. Das habe leider zur Folge, dass deutsche Absolventen gern „drüben bleiben“ und für den deutschen Markt damit verloren wären.

Nach Aussage von Prof. Dielmann genießt die Arbeit des Jülicher Institutes im gesamten EU-Bereich hohes Ansehen. Es werden gemeinsame EU-Forschungsarbeiten durchgeführt und Produkte entwickelt, die im gesamten Bereich der Europäischen Union vermarktet werden. Besonders enge Zusammenarbeit werde auch mit holländischen Forschungseinrichtungen gepflegt. Holländische Studenten seien im Rahmen von Praktika zum Beispiel gern in Aachen und legen damit die Grundlagen für eine weitere enge Zusammenarbeit. Auch die Aachener Studierenden werden in der Industrie der EU-Länder heiß umworben, so mancher Absolvent der Fachhochschule Aachen hat dadurch bis zu acht gut dotierte Stellenangebote.

In Jülich hat man die Konsequenz aus der bisherigen Einbahnstraße der traditionellen Energiegewinnung gezogen und baut auf den verstärkten Einsatz der Solartechnik und anderen alternativen Energieerzeugungsarten, wie der Wind- und der Bio-Energie. „Wir haben in Aachen erkannt, dass der Ersatz der fossilen Brennstoffe nur aus einer Vielzahl von kleineren alternativen Energiequellen kommen kann“, erklärt Prof. Dr. Dielmann. „Dabei ergeben sich neue Probleme, wie zum Beispiel das Speicherproblem. Solar- und Windkraft als Quellen aus der Natur richten sich nicht immer nach unseren Bedarfsmengen. Im Winter beispielsweise gibt es kaum Sonne, im Sommer kaum Wind.“ Damit werde das Speicherproblem ein wichtiges Forschungsthema, wobei immer die Frage der Wirtschaftlichkeit berücksichtigt werden müsse. Und so ist eine wichtige Erkenntnis der Forscher aus Jülich, dass eine Solarheizung zur Zeit nur als Schwimmbad-Heizung echt wirtschaftlich ist.

Der auf uns zukommende globale Markt wird in Zukunft eine große Rolle spielen, wobei die Probleme der regenerativen Energie für die Schwellenländer mit Riesenschritten auf die Forscher und Entwickler zukommen. Dabei sehen die Jülicher Spezialisten aber auch eine große Chance für ihr Institut: die regenerative Energie wird immer auch ein Problem der Ausnutzung von Marktnischen sein. In dieser Richtung sind die Forscher in Jülich bestens vorbereitet.

Nach den Visionen für seine Tätigkeit in der weiteren Zukunft gefragt, erklärt mir Prof. Dr. Dielmann, dass sein Ziel und das Ziel seiner Mitarbeiter darin besteht, in Fragen der Energieumwandlung Jülich zu einem absoluten Schwerpunkt in Europa zu machen. Man freue sich auf die Konkurrenz innerhalb der EU und habe dazu schon die entsprechenden Vorbereitungen für eine künftige gute Zusammenarbeit getroffen.

Schwerpunkt müsse dabei sein, Energiesysteme zu schaffen, die weltmarktgerecht sind und Grundlagen für die Erforschung von Ersatz-Energien-Technologien zu entwickeln. Dabei werde die Kraft-Wärme-Kopplung weiter vorangetrieben.

Meine Heimfahrt von Jülich nach Aachen machte mich sehr nachdenklich, hatte ich doch das Gefühl, bei allen mir bisher vorliegenden Informationen über alternative Energiequellen soeben eine Lehrstunde zu dieser Problematik genossen zu haben. Viel Zeit auf diesem Gebiet hat die Menschheit nicht mehr, wünschen wir alle den tüchtigen Forschern in Jülich viel und baldigen Erfolg.

24

HERAUSGEBER
Der Rektor der
Fachhochschule Aachen
Kalverbenden 6
52066 Aachen
Telefon +49 241/60 09-10 01
Telefax +49 241/60 09-10 65
www.fh-aachen.de

REDAKTION
Dr. Roger Uhle (ru),
Leiter der Pressestelle

Dunja Hennes (dh)
Stefanie Erkeling (se)
Klaus Rost (st)
Telefon +49 241/60 09-10 64
Telefax +49 241/60 09-10 08

WERBEANZEIGEN
Marketing & Steuern
Horst Rambau
Telefon +49 241/60 09-10 34
Telefax +49 241/60 09-10 47

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Abdruckpflicht für eingereichte Beiträge gibt es nicht. Unverlangt eingereichte Manuskripte, Bilder, etc., die nicht abgedruckt werden, können nicht zurückgesandt werden. Die namentlich gezeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

DTP, REINZEICHNUNG
Rolka Werbeagentur

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

Tradition und Innovation –

100 Jahre Ingenieurausbildung wurde kräftig gefeiert

Anfang Oktober beging die Fachhochschule Aachen einen gewaltigen Festakt und zum Feiern hatte man auch allen Grund, denn die Ingenieurausbildung in Aachen feierte ihren hundertsten Geburtstag. Mit einem Symposium im Krönungssaal des Rathauses, das, unterstützt durch das Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes NRW, von den Professoren Raatschen, Gebhardt und Rosenkranz geleitet wurde, erinnerte die Fachhochschule an ihre große Tradition. Waren es 1902 noch 30 Schüler, die den ersten Schritt ihrer Ingenieurlaufbahn an der Fachhochschule Aachen taten, sind es im Jubiläumsjahr bereits 150 Studentinnen und Studenten. Zu diesem besonderen Geburtstag waren eigens zwei



Fotos: FH-Pressestelle/Jean Püttmann

Diplomanden des Jahrgangs 1934 angereist. Willi Mieggers (88) aus Übach-Palenberg hatte bereits mit 20 Jahren den Abschluss in der Tasche und war zuletzt Geschäftsführer der Kreiswerke Geilenkirchen. Lambert Wiese (89) aus Kornelimünster war bei der Eisen gießerei Kalde tätig. Die harte Aufnahmeprüfung der Ingenieurschule hat Wiese noch gut in Erinnerung: „90 hatten sich beworben, nur 30 wurden genommen.“

Den musikalischen Rahmen lieferte das Harfen-Duo Manou Liebert und Bianca Tabois. Dass das 100-jährige Jubiläum Anlass für einen Blick zurück war, keine Frage, doch standen Anregungen für eine Auseinandersetzung mit der Zukunft der Gesellschaft ebenfalls auf dem Programm, wie es zum Beispiel die bahnbrechenden und teilweise kontroversen Zukunftsvisionen von Frithjof Bergmann, Professor

der Philosophie an der University of Michigan (USA) bewiesen, die er in seiner Festrede, welche mit viel Beifall vom Publikum aufgenommen wurde, formulierte. Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt er sich mit den Konsequenzen der Computerrevolution für unsere Gesellschaft. Gerade hier sieht er eine enge Verbindung zum gerade in Deutschland so aktuell diskutierten Arbeitsmarktproblem. Alles in allem war es eine gelungene Feier, die sowohl die Historie als auch die Zukunft zum Thema hatte.



Kaiser-Computer

Ihr Ingenieurbüro für IT-Technik

Bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand. Komplettsysteme nach Ihren Wünschen, Netzwerk- und Kommunikationslösungen sowie Schulungen und Reparaturen. Der Service an unseren Kunden wird bei uns noch "GROSS"- geschrieben!

Nicht umsonst besteht die Firma Kaiser-Computer schon seit 1991

Hardware

Netzwerke

WebDesign

Software

Toner

Tinten

PC-Soundsysteme

Reparaturen

Unsere Öffnungszeiten:

Mo-Fr. Von 9.00 bis 13.00 Uhr und 14.00 - 18.30 Uhr
Samstags von 10.00 - 14.00 Uhr

Drucktimes, Preisänderungen bzw. Anpassungen an die jeweilige Marktsituation vorbehalten. Auf alle Komplettsysteme 24 Monate Garantie.
Alle Angebote gelten, solange der Vorrat reicht. Mit Erscheinung einer aktuellen Preisliste verlieren alle vorherigen Preise ihre Gültigkeit.

Der Arbeiter

AMD Duron 1,2 GHz
Midi-Tower Gehäuse & Low Noise
Netzteil, 128MB SD Ram, 20GB,
VGA 32MB shared, 52x CD-Rom,
32Bit Sound

339,99 Euro

Der Klassiker

Intel Pentium4 2.0 GHz
Midi-Tower Gehäuse & Low Noise
Netzteil, 256MB SD Ram, 40GB,
VGA 32MB AGP, 52x CD-Rom,
24/10/40 CDRW, 32Bit Sound onboard

709,99 Euro

Der Profi

Intel Pentium4 2.8 GHz
Midi-Tower Gehäuse & Low Noise
Netzteil, 512MB DDR Ram,
80GB LEISE I, VGA ATI 7500 64MB,
16/48 DVD, 24/10/40 CDRW,
32Bit Sound onboard

1.499,99 Euro

Marienstr. 47 52249 Eschweiler Telefon 02403 - 35222 FAX 02403 - 35924
Internet: www.kaiser-computer.com Em@il: kontakt@kaiser-computer.com

Ballone und Luftschiffe

Aus dem im Fachblatt 2/2002 auf der Seite 8 vorgestellten Buch „Ballone und Luftschiffe im Wandel der Zeit“ (Autor: Prof. Dr. Willi Hallmann) wurde das achte Kapitel „Ballone und Luftschiffe aus der Sicht der Rechtswissenschaften“ auf der nationalen Veranstaltung der DGLR* im Mai in Berlin und auf der 4th International Airship Convention and Exhibition* im Juli 2002 in Cambridge von Herrn Dipl. Ing. Engelbert Plescher vorgetragen.

Einführung

Im Zeitraum 1906 - 1910 nimmt die Zahl der Ballone und lenkbaren Luftschiffe in der Luft zu. Die ersten Flugmaschinen (Flugzeuge) sind im kommen. Visionen und Phantasiebilder von hunderten von Aerostaten auf engstem Raum in der Luft, u.a. für Kriegseinsätze, gab es bereits seit 1804. Es mussten also Rechtsfragen in Verbindung mit der Luftfahrt übernational geklärt werden, sowohl für Kriegseinsätze als auch für den zukünftigen friedlichen Luftverkehr. Die nachfolgenden Ausführungen stellen eine historische Brücke zu den Anfängen der internationalen Luftverkehrsregeln, die es galt und gilt zu erarbeiten, dar.

1. Luftrecht

Lange erheht und fast plötzlich erschienen sind um 1906 - 1910 neben den bekannten Ballonen die lenkbaren Luftschiffe und die ersten Flugmaschinen (Flugzeuge).

Auf der einen Seite mussten nun Rechtsfragen in Verbindung mit der Luftfahrt geklärt werden, die dadurch auftraten, dass in Kriegszeiten von belagerten Plätzen aus Ballone die Belagerungslinie durchbrachen, oder dass Fesselballone emporstiegen, um die Stellungen des Feindes auszuspähen. Auf der anderen Seite herrschte Euphorie, nicht zuletzt durch viele kursierende Karikaturen und Zeichnungen, die Zukunftsvisionen darstellten.

Es entsteht um die Luftschiff-Fahrt ein Trubel, der ihr gefährlich zu werden droht. Luftfahrt ist Trumpf, Luftfahrt ist Sensation. Die Feiern und Kundgebungen nehmen kein Ende.

Mit Ausnahme von Graf Zeppelin und eines kleinen Kreises tun alle so, als ob nun alle Wünsche erfüllbar wären. Typisch für diese Zeit ist das folgende Beispiel: Als Graf Zeppelin vor siebenhundert Professoren und Studenten aus Tübingen – die alle gekommen waren, um ihn zu feiern – von der Notwendigkeit einer Verkehrsordnung für Luftschiffe und die Schaffung internationaler Regelungen sprach, wurde die ernstgemeinte Idee als guter Witz aufgefasst und Graf Zeppelin ausgelacht.

Bald darauf beschäftigte sich die Jurisprudenz mit der Thematik; der Luftfahrbetrieb griff nach allen Richtungen in das Rechtswesen ein. Eine Spezialgesetzgebung über das Recht der Luftfahrt gibt es bis 1910 in keinem Staate. Man bemühte sich, international im Rahmen von Staatenkonferenzen in Paris (1910), Madrid (1911) und Heidelberg (1911) juristisch einen Rechtsvertrag zu vereinbaren. Der deutsch-österreichische Juristentag von 1912 in Wien behandelte nur ausschnittsweise Luftschiffrechte, namentlich die Frage des Ersatzes von Schäden, die durch den Luftflug entstanden.

Im Juli 1909 fasst Professor Friedrich Meili die gesetzlich relevanten Punkte der neuen Verkehrsmittel in einer Publikation „Ballons, Flugmaschinen und die Jurisprudenz“ zusammen.

Darunter zählen Punkte wie:

- Zusammenstöße von Luftschiffen untereinander und mit anderen Flugmaschinen sowie Kollisionen mit Gebäuden
- Gefahren aus der Luft für Bewohner
- Fragen der Nationalität, weil in Luftschiffen auch Geburten vorkommen können
- Fragen zur Haftpflicht
- Luftrechtliche Passagierverträge, Warentransportverträge und Dienstverträge mit den Angestellten. Aus der Luft könnten aber auch Verbrechen begangen werden. Es war hier nötig, sich juristisch Klarheit zu verschaffen, wer eingzugreifen hat. Das internationale Recht war hier gefragt. Jeder Staat fand es ganz begreiflich, dass er die Luftgebiete des anderen Staates mit Ballonen und Luftschiffen überfliegen könne, aber er machte sofort eine ernste Miene, wenn sich andere Staaten das gleiche bei ihm erlaubten.

Was gilt bei einem Krieg zwischen den Staaten? Die damalige (1910) Rechtswissenschaft wies drei Haupttheorien aus, die von französischen, italienischen und deutschen Juristen getragen wurden, auf die hier aber nicht näher eingegangen wird. Der Luftraum ist frei von jeder Staats- und Rechtsherrschaft. Er ist nur dem Völkerrecht unterworfen.

Wie aber definiert man den Luftraum? Ein Vorschlag sah vor: Man denkt sich den Luftraum in zwei Schichten geteilt; in eine untere auf der Seite der Erde gelagerte Binnenluft oder Küstenluft und eine oberhalb tief in den Weltraum reichende freie Luft. Die innere Schicht soll Inlandsraum des Bodenstaates sein, Herrschaftsraum seines öffentlichen und privaten Rechts und soll zugleich auch das Recht des Grundstückseigentümers an der Luftsäule nach oben begrenzen. Diese Theorie war nicht brauchbar, da keine Einigung über die Höhe der Binnenluft gefunden werden konnte. (Kriterien waren z.B. die höchsten Bauwerke der Erde Eiffelturm mit 300 m, bzw. Höhen von 50 bis 70 Meter, bzw. 1000 bis 1500 Meter) Es gab Vorschläge, die Grenzen der Rechtssphäre und des Staatsgebiets soweit in die Höhe gehen zu lassen, als jeweils der Bodenstaat durch Kanonenschüsse oder durch andere Maßregeln eine Zwangsherrschaft in der Luft empor ausüben kann. (Senkrechte Steilschüsse in die Luft erreichten mit Kanonen der Fa. Krupp Höhen bis zu 11,5 km.)

Machen wir einen Zeitsprung in unser heutiges Raumfahrtzeitalter, so hören die nationalen Rechte mit der Atmosphäre in einer Höhe von ca. 75 km auf. Darüber herrscht Weltraumrecht, d.h. der Mond gehört allen Nationen gemeinsam!

Der Staat musste aber auch dafür Sorge tragen und namentlich Bestimmungen darüber aufstellen, dass das Luftschiff luftmeertüchtig ist und die nationale Flagge des Auffahrstaates trägt, etc... Sodann mussten bestimmte Qualifikationen hinsichtlich der Verantwortlichen, des Steuerungspersonals und der Angestellten statuiert werden.

Einen entscheidenden Beitrag dazu lieferte 1908 Graf Zeppelin. Er schlug dem Verein Deutscher Ingenieure (VDI) die Gründung einer Prüfungsanstalt für Erfindungen vor. Graf Zeppelin erklärte sich bereit, durch eine größere Stiftung zur Schaffung des Grundkapitals beizutragen, /8/. Die Stiftung sollte sich der finanziellen Förderung guter Ideen annehmen. Erwähnt werden soll auch, daß der Luftmäzen Henry Deutsch de la Meurthe (auch Stifter des Preises „Umrundung des Eiffelturms“, den Santos-Dumont 1901 gewann) der Universität Paris 1910 eine halbe Million und einen jährlichen Betrag von 150.000 Franc für die Gründung eines aerotechnischen Instituts schenkte u.a. zur Klärung technischer und rechtlicher Fragen.

2. Luftschiffkarten und -zeichen

Karl Pencker beschreibt in seinem Artikel – Luftfahrt und Landkarte – die Notwendigkeit, sich als Luftschiffer im Landschaftsbilde zurechtzufinden. Die Landkarte wurde zur Begleiterin des Luftschiffers. Schon vor der realen Luftschiffahrt zeigt ein Bild, das der Patentschrift für das Luftschiff des Portugiesen Bartholomeu Laurencu de Gusmao vom Jahre 1709 beigegeben war, wie der Aeronaut in seinem Schiff stehend mit einer Karte in der Hand und mit Hilfe des Himmelsglobus und eines Quadranten die Höhe der Sonne mißt, um dadurch die Stelle des Landes ausfindig zu machen, über welcher er sich befindet,

Auf die Schaffung besonderer Luftschiffkarten wurde der Gedanke erst mit den Anfängen der Lenkbarkeit von Luftfahrzeugen gelenkt. Der Vater des Gedankens war Hermann Moedebeck (1857 - 1910). Er schlug vor, für Luftschiffer besondere aeronautische Karten zu zeichnen, vor allem mit eingezeichneten Landegebieten, bei denen man windgeschützt Zuflucht finden könnte. Um 1908 wurden bestehende Karten umgezeichnet und durch aeronautische Zeichen zur Orientierung und Sicherung der Luftschiffer ergänzt.

So gehören an der Meeresküste z.B. alle optischen und akustischen Signaturen der Seefahrt auch in die Luftschiffkarte, im Binnenlande sollten insbesondere elektrische Leitungen, Schwebbahnen, Gasometer etc. eingezeichnet werden. Am 1. April 1908 legt die internationale Kommission für aeronautische Landkarten, der 10 Mitgliedsstaaten angehören, darunter Japan und Ostindien, einen ersten Bericht vor. Die offiziellen Karten sind im Maßstab 1:100.000 oder 1:80.000 gezeichnet. (Zum Vergleich: heutige Straßen-Generalkarten sind im Maßstab 1:200.000 gedruckt d.h. 1 cm auf der Karte entspricht 2 km am Boden.)

Auch Graf Zeppelin gehörte der Kommission an und brachte seine Vorstellungen in Form Zeppelinischer Flugkarten ein. Seine Karten waren durch farbig angelegte Höhenschichten ergänzt. Diese Ergänzung hatte den Vorteil, daß unschwer mittels der Karte der niedrigste und breiteste Pass über einen Gebirgszug zu finden und anzusteuern war. Ein weiterer Vorteil lag darin, dass bei Ansteuerung des Passes größere Höhen vermieden wurden, was zur Gasersparung führt, da sich das Gas in der höheren, dünneren Luft ausdehnt. Dies führt zu einer Öffnung der Sicherheitsventile, wobei Gas aus dem prallgefüllten Luftschiff bzw. Ballon entweichen würde. Die Luftschiffkarten mit ihren aeronautischen Zeichen und den farbigen Höhenschichten trugen dazu bei:

1. Die Sicherheit des Luftfahrers oder Fliegers während der Fahrt, beim Landen und nach der Landung zu erhöhen.
2. Seine Orientierung für die terrestrische Navigation, durch Zeichen für Stationen, welche die Nachfüllung von Gas und sonstigen Betriebsmitteln gestattet, bei Nacht und Nebel oder über den Wolken, zu verbessern.
3. Rücksichten auf ein erweitertes Landegebiet zu nehmen.

3. Ballon- und Luftschiffbahnhöfe

Um gefährliche Situationen für Luftschiffer zu vermeiden, befasste man sich schon früh mit der Idee von Luftschiffhäfen und Bahnhöfen. Der Zeichner Albert Lalida zeichnetet im Jahre 1883 eine Serie technischer Utopien, so auch den Kirchturm von Notre

Aufgestiegen!

Fachhochschulen spielen in der ersten Liga

Die Fachhochschulen stellen eine immer größer werdende Konkurrenz für die Universitäten dar. Und das ist keineswegs verwunderlich, liegen die Vorteile der Fachhochschulen doch ganz klar auf der Hand: straffes Studium, weniger Studienabbrecher und klar durchorganisiert. Die Studiengänge in den Hochschulen sind meist zu theoretisch, weisen keinerlei Bezug zur Praxis auf und, was die meisten stört, sind viel zu anonym. Ganz anders in den Fachhochschulen: Hier gibt es keinen undurchdringlichen Uni-Dschungel, vor dem man als Erstsemester hilflos steht, den man ohne oder zumindest mit nur dürftigen Wegweiser durchkämpfen muss (für viel Universitätsabsolventen liegt gerade hier die eigentliche Leistung ihres Studiums) und den man beim Erreichen des Abschlusses meist nur zufällig überwunden hat.

Die Fachhochschulen hingegen sind sehr praxisorientiert und weisen oft die besten Verbindungen zur Wirtschaft, zum späteren Wirkungsfeld der Studentinnen und Studenten auf. Außerdem wird man hier fast sprichwörtlich an die Hand genommen und dank der familiären Atmosphäre und des persönlichen Kontakts zu den Professoren ohne bleibende Schäden ans Ziel geführt.

Bewusst geworden ist dies mittlerweile vielen Abiturientinnen und Abiturienten, die sich ganz klar wegen der oben genannten Vorteile für das kleinere Boot und nicht für den Riesendampfer entscheiden. Keine Frage: Die Fachhochschule ist zum Erfolgsmodell geworden, das bereits die neidvollen Blicke diverser hoffnungslos überfüllten Universitäten auf sich zieht.

Dabei begann die Geschichte der Fachhochschulen ganz unspektakulär. 1969 entstanden im Rahmen der Bildungsexpansion in Flensburg, Kiel und Lübeck die ersten drei Fachhochschulen. Mittlerweile gibt es 156 Fachhochschulen, an denen rund 451.600 der insgesamt etwa 1,9 Millionen Studenten studieren, wobei die Tendenz weiter steigt. Bereits mehr als die Hälfte aller Ingenieure und ein Drittel aller Wirtschaftswissenschaftler besitzen ein FH-Diplom.

In der steigenden Bedeutung der Fachhochschulen sehen fast alle Bildungspolitiker die Lösung für die deutsche Hochschulmisere. Die Universitäten sollten sich verstärkt um die wissenschaftliche Elite kümmern, während die effizient organisierte und berufsnahe Fachhochschule das Gros der Studenten aufnehmen sollte.

Wunschdenken oder baldige Wirklichkeit? Man wird sehen. Ein guter Ansatz ist es allemal, wollen doch die wenigsten einen Nobelpreis ergattern, sondern schlicht und einfach in der Wirtschaft Karriere machen. Ein Problem in dieser Hinsicht ist jedoch die Tatsache, dass die Universitäten und Berufsverbände eifersüchtig über ihre Pfründe wachen und ungern vom großen Kuchen abgeben wollen. Dabei ist es ein offenes Geheimnis, dass die Fachhochschulen in den berufsorientierten Studiengängen wirklich unschlagbar sind.

Unschlagbar ist in diesem Punkt auch die FH Aachen, welche nicht nur praxisorientiert ausbildet, sondern auch eng mit Unternehmen, Forschungseinrichtungen, beispielsweise mit dem Forschungszentrum Jülich und anderen Hochschulen zusammenarbeitet. Mit ihrem zweiten Standbein in Jülich gehört die Fachhochschule Aachen zu den größten Fachhochschulen Deutschlands. Schwerpunktmäßig umfasst das Studienangebot neben Design und Wirtschaftswissenschaften, mannigfaltige Bereiche der Ingenieurwissenschaften, wobei die Fachhochschule Aachen einer Untersuchung des Stern (April 2002) besonders in den Bereichen Bauingenieurwesen, Elektrotechnik und Maschinenbau punkten kann.

Seit dem Wintersemester 2000/2001 können an der FH Aachen auch Informatik und der Masterstudiengang Master of Energy Systems belegt werden. Ab dem Wintersemester 2002/2003 wird der neue, euregionale Bachelor-Studiengang Communication and Multimedia-Design (c-md) als interdisziplinärer Studiengang der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften, Informatik und Design zusätzlich angeboten. Die FH Aachen verfügt hiermit über ein großes innovatives Potenzial: Seit einigen Jahren bietet sie neben dem Diplom-Abschluss auch international anerkannte, modularisierte Bachelor- und Masterstudiengänge an. Durch das an der FH forcierte European Credit Transfer System (ECTS) werden die Abschlüsse europaweit vergleichbar.

Entrepreneurship – Neuer Studiengang für Unternehmer

Die Fachhochschule Aachen stellte am 27. September den neuen Studiengang „Entrepreneurship“ vor. In dem über anderthalb Jahre stattfindenden MBA-Studium, das sich an Fach- und Führungskräfte mit ingenieurwissenschaftlichem beziehungsweise naturwissenschaftlichem Studienabschluss richtet, lernen die Teilnehmer praxisorientiertes Know-how, um ein Unternehmen zu übernehmen und erfolgreich führen zu können.

Das erste Studienjahr sieht Lehrveranstaltungen zu Recht, Rechnungswesen, Management und Unternehmensgründung vor. Das darauf folgende Halbjahr beinhaltet hauptsächlich die Erstellung der Masterarbeit (Masterprojekt) und wird in einem Unternehmen durchgeführt. Das Masterprojekt steht unter der Zielsetzung des Entrepreneurships, das heißt: die Ausbildungsteilnehmer sollen ein bestehendes Unternehmen übernehmen und anschließend als Unternehmer betreiben können.

Ausbildungsteilnehmer, die weder ein Unternehmen übernehmen wollen noch die Absicht haben, eine eigene Firma zu gründen, müssen im Rahmen ihrer Masterarbeit ein konkretes betriebswirtschaftliches oder technisch-organisatorisches Projekt in einem mittelständischen Unternehmen durchführen. Die Erarbeitung der Masterarbeit wird durch ein Masterseminar unterstützt.

Der akademische Grad des „Master of Business Administration“ (MBA) wird von der Fachhochschule Aachen vergeben. Die dafür erforderlichen Prüfungen führen Professoren der FH durch. Der Studiengang „Entrepreneurship“, der am 31. Oktober in Düren startet, ist als berufsbegleitendes Studium organisiert. Während der Semester finden die Veranstaltungen einmal wöchentlich abends (18 Uhr bis 21 Uhr) sowie am Samstag (8 Uhr bis 15 Uhr) in den ehemaligen Räumen der Sparkasse Düren, Markt 2, statt. Die Studiengebühren betragen insgesamt 16.000 Euro und sind steuerlich abzugsfähig. „Mit diesem Betrag befinden wir uns im unteren Bereich der Honorarskala vergleichbarer Studiengänge“, sagt Prof. Dr. Manfred Schulte-Zurhausen, Prorektor für Studium und Lehre an der FH Aachen. Daneben erhält jeder Studienteilnehmer leihweise ein Notebook, um im ersten Studienjahr spezielle Softwarekenntnisse in Zusammenhang mit den Lehrveranstaltungen erwerben zu können.

Veranstalter ist das Aachen Institute of Applied Sciences e.V., das von Mitgliedern der Fachhochschule Aachen als gemeinnütziger Verein gegründet wurde und das Studium als Franchise-Nehmer veranstaltet. Mit dem rechtlich selbstständigen Institut, das frei von äußeren Vorgaben arbeiten kann, garantiert die Fachhochschule ihren anspruchsvollen Qualitätsstandard. Die Dozenten stammen sowohl aus Hochschulen als auch aus der Wirtschaft. „Es ist uns hier gelungen, einen Kreis von hervorragenden Wissenschaftlern und profilierten Praktikern zu finden, um anwendungsbezogenes Wissen klar strukturiert zu vermitteln“, sagt Prof. Dr. Johannes Gartzten, Vorsitzender des MBA-Koordinierungsrats.

Auf Grund ihrer mehrjährigen positiven Erfahrungen in Seminaren für Existenzgründer im Fachbereich Maschinenbau rief die FH Aachen den neuen Studiengang ins Leben, der von der NRW Landesregierung genehmigt wurde. „Ziel ist es, junge Diplom-Ingenieure zur Übernahme von Unternehmen zu begeistern und damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen und Einkommen in der Region zu leisten“, fasst Prof. Dr. Gartzten zusammen.

Allein in NRW werden in den nächsten zwei Jahren rund 80.000 Unternehmen die Frage der altersbedingten Nachfolge der Geschäftsleitung oder der Betriebsinhaber lösen müssen. Bei mindestens 20.000 Betrieben ist dieses Problem des „Generationenwechsels“ nachweislich noch nicht geklärt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Nach bisherigen Erfahrungen erlebt fast die Hälfte dieser Unternehmen die Nachfolge nicht.

Insbesondere bei kleinen und mittleren Unternehmen, die oftmals als Familienbetrieb aufgebaut und geführt werden, und die sich durch ein enges Verhältnis zwischen Unternehmensleitung und Mitarbeitern auszeichnen, stellt die Nachfolge häufig ein Problem dar. Dies äußert sich darin, dass sich in der Familie der Eigentümer kein geeigneter Nachfolger findet oder kein Interesse an einer Betriebsübernahme besteht.

Erfreulich großen Zulauf mit 17 Studierenden kann der neue MBA Studiengang „Entrepreneurship“ bereits jetzt schon verbuchen, worüber sich nicht nur Prorektor Prof. Dr. Manfred Schulte-Zurhausen und Prof. Dr. Johannes Gartzten freuen.

Fragen zum Studieninhalt sowie zur Bewerbung und Zulassung beantwortet:
Andreas Dittmar, AclIAS e.V.
Markt 2, D-52349 Düren
Telefon 0 24 21/25 10 10
acias@fh-aachen.de
www.acias.fh-aachen.de

Bewegung beginnt im Sitzen.

Zeta. Beweglichkeit und gleichzeitig Entspannung für den Rücken: Automatischer Gewichtsausgleich und leichtlaufende Rollen machen Zeta zu einem Meister der Flexibilität.



DAUPHIN

HumanDesign® Company

Bürositzmöbelfabrik Friedrich-W. Dauphin GmbH & Co.,
Espanstraße 29, D-91238 Offenhausen,
Internet www.dauphin.de, E-Mail info@dauphin.de

alpha 
BÜRO-ORGANISATION GMBH

Werner-von-Siemens-Straße 10a · 52499 Baesweiler
Telefon 02401/8096-0 · Fax 02401/809630, -31, -29
eMail: info@alpha-buero.de · Internet: www.alpha-buero.de

Rahmenvertragspartner der FH Aachen



SHOP

Seit 14 Jahren
Ihr zuverlässiger Partner
in Sachen Flug und Reisen!!!

Bahnhofstrasse 25
52064 Aachen
Tel. 0241 28980
Fax: 0241 402197
doc-holiday@gmx.de



- Billigtickets
- Studententickets
- Businesstickets
- Chartertickets
- Hotels + Mietwagen
- Pauschalreisen
- ...und vieles mehr!

www.flightshop.de

Den Stempel aufgedrückt – Gütesiegel für Studiengänge

Im Juli tagte die 315. Sitzung der Landesrektorenkonferenz (LRK) der Fachhochschulen des Landes NRW in den Gebäuden der Fachhochschule Aachen.

Nachdem ja nun die Einführung von Studiengebühren quasi beschlossene Sache ist, war ein zentrales Thema der Konferenz die zukünftige Hochschulfinanzierung – auch und gerade unter Berücksichtigung eines offenen Wettbewerbs der angestrebten einheitlich gestuften (modularisierten) Studiengänge als Folge des Bologna-Prozesses.

Die offizielle Anerkennung neuer Studienmodelle seitens so genannter Akkreditierungsagenturen waren von höchstem Interesse. Eine der Agenturen, deren neue Geschäftsführerin, Frau Habel, auch zugegen war, nennt sich „AQAS – Agentur für Qualitätssicherung durch Akkreditierung von Studiengängen.“

Der Name ist zugleich die Zielsetzung der Agentur: Angestrebt wird eine Qualitätssicherung von Studium und Lehre durch die Zusammenarbeit mit hochqualifizierten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, beruflicher Praxis und Studium und zugleich eine Entlastung der antragstellenden Fachbereiche und Hochschulen. Das Akkreditierungsverfahren ermöglicht eine größere Vielfalt der Studiengänge, sichert die Qualität der Studienangebote und schafft mehr Transparenz. Damit werden die Studiengänge international vergleichbar und anerkannt – eine gute Orientierungshilfe für angehende Studierende. Überprüft werden die fachlich-inhaltlichen Qualitätsstandards und die Berufsrelevanz der Abschlüsse aller Hochschultypen.

Die Gründung der Akkreditierungsagenturen geht ursprünglich auf eine Initiative der Wissenschaftsministerien in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz zurück. In Ländern mit von Inhalt und Niveau her heterogenen Bildungseinrichtungen und Studienangeboten hat sich die Akkreditierung von Institutionen sowie von Studienprogrammen bereits seit langer Zeit etabliert. Durch die Akkreditierung wird das Einhalten zuvor definierter Qualitätsstandards überprüft und gegebenenfalls durch ein entsprechendes Gütesiegel nach außen dokumentiert. Solange es in Deutschland fast ausschließlich staatliche Hochschulen gab und die Studienangebote durch ein relatives Maß an Homogenität gekennzeichnet waren, bestand kein Interesse an Akkreditierung als Instrument der Qualitätssicherung. Doch diese Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren erheblich geändert, was zu der Bologna Deklaration von 1999 geführt hat.

In der Erklärung von Bologna einigten sich die für die Wissenschaft und Forschung zuständigen Minister in 29 europäischen Staaten dahingehend, bis spätestens 2010 einen Europäischen Hochschulraum zu schaffen. Im Hinblick auf dieses Vorhaben verständigten sich die beteiligten Staaten darauf, fünf zentrale Ziele umzusetzen. Zu diesen fünf Zielen gehören die leichte Verständlichkeit und Vergleichbarkeit der akademischen Grade, die Einführung eines Hochschulsystems mit zwei aufeinander aufbauenden Zyklen, die Einführung eines Leistungspunktsystems (credits) für die Bewertung von Studienleistungen sowie die Förderung der Mobilität der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitern in den Verwaltungen. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls die Einführung von gestuften Studiengängen mit international geläufigen akademischen Graden – Bachelor und Master – an deutschen Hochschulen zu sehen.

Die Akkreditierung liefert das, was zunehmend heterogene Studienangebote und entsprechend unterschiedliche Hochschulen fordern: sichere Überprüfungen der jeweiligen Qualität von Lehre und Studium einerseits, Transparenz, d.h. verlässliche Informationen über die Bildungsinstitutionen und deren Studiengängen andererseits. Studienangebote, die zuvor definierte Standards erreichen, werden akkreditiert. Das heißt, sie erhalten ein Gütesiegel, das die Qualität des Studienganges sowie die Wertigkeit des verliehenen akademischen Grades nach außen dokumentiert.

Im Zentrum der Akkreditierungstätigkeit steht die Sicherstellung einer hohen Qualität der Studienangebote. Auf diese Weise fördern die Agenturen die Weiterentwicklung des Hochschulstudiums und tragen so zu einer Qualitätsverbesserung bei.

Weitere Informationen gibt es auf den Internetseiten: www.aqas.de.

Noch mal auf den Boden der Tatsachen zurückgekehrt:

Fotos: FH-Pressestelle/Jean Püttmann



Ehemalige des Fachbereichs Luft- und Raumfahrttechnik drücken nach 40 Jahren die Schulbank

5

Bereits zum vierzigsten Mal jährte sich ihr Diplomjubiläum. Grund genug für die 20 Absolventen des Studiums der Luft- und Raumfahrttechnik der FH Aachen aus den Jahren 1962, sich, größtenteils nebst Kind und Kegel, zu diesem Anlass in den neuen Hallen des Fachbereichs in der Hohenstaufenallee zusammen zu finden.

Genauer gesagt studierten sie damals noch an der Staatlichen Ingenieurschule, der Vorgängerin der FH. Und dies war nicht die einzige Veränderung in ihrer alten Hochschule, wie die Anwesenden feststellten. Bei einem ausführlichen Rundgang durch Lehrsäle und Laboranlagen, der vom Prodekan Prof. Dr. Josef Rosenkranz begleitet wurde, konnten sich die Ehemaligen ein Bild von der heutigen Lehre der Luft- und Raumfahrttechnik machen und drückten sogar für eine Stunde wieder die Schulbank, als ihnen die Anwendung von CAD veranschaulicht wurde.

Beim anschließenden Buffet hatten die Ehemaligen dann ausführlich Gelegenheit zum Plaudern,

Diskutieren und Erinnern. „Aus aller Welt sind sie gekommen – und sogar fast vollzählig“, strahlt Dr. rer. nat. Rudolf H. Dittel, der in mühevoller Recherchearbeit die ehemaligen Kommilitonen aufspürte und nach Aachen lud. Und tatsächlich: Sogar aus New Mexico kam ein Ehemaliger, um diesen Tag mit seinen alten Kommilitonen zu verbringen.

Für alle Anwesenden war es ein schöner Tag voll Nostalgie und Moderne. „Eines ist klar“, so ein Ehemaliger, „wir bleiben von nun an in Kontakt, untereinander, aber auch mit unserer alten Hochschule.“ Und genau dies unterstützt die FH Aachen, nicht zuletzt durch das Alumni-Projekt, in dem auch Prof. Rosenkranz mitwirkt.

Nähere Informationen zum Alumni-Projekt:
Team-pressestelle@fh-aachen.de
 Telefon 02 41/60 09-10 64

Mensch und Technik

TAG



Programm zum
Tag der Forschung 2002
Mensch + Technik
an der Fachhochschule Aachen
am Freitag, dem 29. November 2002
Gebäude Eupener Straße 70
Hörsaal 1 im Erdgeschoss

Konzeption, Leitung und Tagesmoderation:
Prof. Dr. rer. nat. Gisela Engeln-Müllges
Prorektorin für Forschung und Entwicklung
an der FH Aachen

10.00 Uhr
Begrüßung und Eröffnung
Prof. Hermann Josef Buchkremer,
Rektor der FH Aachen

10.05 Uhr
Bioengineering Schulterchluss von
Ingenieuren und Naturwissenschaftlern
Die LifeSciences der Region Aachen-Jülich
zwischen „Bio-River“ und dem

DER

FOR

SCH

UNG

„Life Science Triangle Maas/Rhein“
Dr. Franz A. Wirtz, Vorsitzender des
LifeTecAachen-Jülich e.V.
und des Förderkreises Tumorzentrum e.V.

Cellularengineering –
Was suchen Ingenieure in der Biologie?
Prof. Dr. rer. nat. habil. Gerhard Artmann,
Fachbereich Physikalische Technik,
FH Aachen, Abteilung Jülich

Zukunftswerkstatt Biosensorik
Prof. Dr.-Ing. Michael Schöning,
Fachbereich Physikalische Technik,
FH Aachen, Abteilung Jülich

Aus diesen Ideen wird die Zukunft gemacht: Forschungs- und Technologietransfer – Wege in die Wirtschaft

Die große Forschungsschau „Die 3. Mission – Forschung und Transfer im Parlament“ zeigte neue Wege auf: von der Erfindung zum Produkt, vom Forschungslabor zur Aktiengesellschaft.

Vom Labor in die Produktion, vom Hörsaal in die Praxis: Weltraumsonden aus Wuppertal, Bahntechnik aus Paderborn, Herzmanschetten aus Düsseldorf, holografische Datenspeicher aus Köln und viele andere High-Tech-Highlights waren vom 6. bis 22. November 2002 im Landtag Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf zu sehen. Die große Forschungsschau unter dem Titel „Die 3. Mission – Forschung und Transfer im Parlament“ zeigte erstmals, wie die Hochschulen des Landes gemeinsam mit ihren Partnern aus der Wirtschaft geballtes Wissen und innovative Ideen in neue Produkte und Verfahren umsetzen. Dabei präsentierten sich insgesamt 28 Hochschulen mit je einem spektakulären Exponat, das eine bereits eingeleitete oder geplante kommerzielle Verwertung von Forschungsergebnissen zeigt, als Kompetenzzentren Nordrhein-Westfalens.

Schon wer im Erdgeschoss und auf der ersten Etage des Landtags das multimediale Ausstellungsdesign bewunderte, bekam ein Beispiel für den Transfer zwischen Theorie und Praxis, Entwicklung und Anwendung vor Augen. Es wurde von Prof. Manfred Wagner, FH Aachen, entworfen und bot dem Besucher ein zukunftsweisendes Ambiente für einen informativen Erlebnisparcours durch die vielschichtigen Themenwelten Gesundheit, Interface-Technologie, Verkehr, Umwelt und Energie.

Ins Staunen geriet man sicher auch in Anbetracht der Segelflugzeuge, die die Decke im Landtag zierten. Ein neues Rettungssystem für Segelflugzeuge, das im Fachbereich von Prof. W. Röger an der FH Aachen bereits erfolgreich getestet wurde, zwingt Piloten im

Notfall nicht mehr zum Absprung mit dem Fallschirm, sondern bringt das gesamte Flugzeug an einem Fallschirm hängend sicher wieder auf die Erde. Bisher retteten sich Segelflugzeugpiloten in einem Notfall durch einen Absprung mit dem Fallschirm. Bei niedrigen Höhen bietet dieser Rettungsvorgang nicht genügend Sicherheit. Aus diesem Grund wurden an der Fachhochschule Aachen im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Wohnungswesen die Grundlagen für Rettungssysteme erarbeitet, um daraus entsprechende Bauvorschriften zu erstellen. Bei diesem Rettungssystem bleibt der Insasse im Cockpit sitzen und das Flugzeug sinkt an einem Fallschirm hängend zu Boden.

Der kritische Punkt der Rettung ist der Bodenaufschlag des am Fallschirm hängenden Flugzeugs. Da Segelflugzeuge eine leichte Struktur ohne speziell eingebaute energieabsorbierende Bereiche haben und das Fahrwerk den Aufschlag nicht entscheidend dämpfen kann, sind an der Fachhochschule Aachen in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt) insgesamt 20 Aufschlagversuche mit Segelflugzeugen, ausgestattet mit einem vollinstrumentierten Dummy, zur Untersuchung der Insassenbelastung beim Bodenaufschlag durchgeführt worden. Nach den aus den Versuchen gewonnenen Erkenntnissen, die durch theoretische Berechnungen ergänzt wurden, muss die Geschwindigkeit beim Bodenaufschlag auf 6m/s begrenzt werden.

Zur Bestätigung der erarbeiteten technischen Grundlagen war es erforderlich, Flugversuche zum Ausbringen des Rettungssystems durchzuführen. Da manuell durchgeführte Flugversuche für den Piloten ein zu hohes Risiko darstellen, wurden ferngesteuerte Flugmodelle im Maßstab 1:3 gebaut und ein vorhandenes Flugzeug mit 15 m Spannweite und einem

Gesamtgewicht von 365 kg als ferngesteuerter Versuchsträger umgebaut. Alle Modelle waren mit den notwendigen Sensoren und einer Datenaufzeichnungsanlage ausgestattet. Mit den 1:3 Modellen wurden 70 Versuche zur Erprobung verschiedener Flugphasen und verschiedener Fallschirme durchgeführt. Die Flugversuche mit dem 1:1 Modell fanden auf dem Truppenübungsplatz in Lübtheen statt. Dabei wurde das Modell mit einem Hubschrauber auf die für den Versuch notwendige Höhe von ca. 800 m gebracht. Nach dem Abwerfen des Modells vom Hubschrauber flog der am Boden stehende Pilot das Modell in die Ausgangslage und aktivierte das Rettungssystem. Der Flugkörper landete anschließend wohlbehalten am Rettungsschirm.

Nach den aus den Flugversuchen und den Berechnungen vorliegenden Erkenntnissen ist die Verwirklichung eines solchen Rettungssystems für Segelflugzeuge und auch für Motorsegler technisch durchführbar. Das Luftfahrtbundesamt hat die von der FH Aachen erarbeiteten Grundlagen bereits in Form einer Bauvorschrift für Rettungssysteme umgesetzt. Mit der Einführung eines derartigen Rettungssystems ist in Kürze zu rechnen.

Ansprechpartner:
Prof. Dr.-Ing. W. Röger
Telefon 02 41/60 09-23 05
roeger@fh-aachen.de

Dipl.-Ing. M. Conradi
Telefon 02 41/60 09-24 12
conradi@fh-aachen.de

Neu entwickelte Software für Datenschützer im Einsatz

Die Fachhochschule Aachen hat bei der Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten nach dem Datenschutzgesetz Nordrhein-Westfalen (DSG NRW) einen neuen Weg beschritten. Nach dem DSG NRW in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. Juni 2000 sind alle öffentlichen Stellen, die personenbezogene Daten verarbeiten, verpflichtet, unabhängig von der Zahl der Mitarbeiter, einen internen Datenschutzbeauftragten zu bestellen.

Zu den gesetzlichen Aufgaben des behördlichen Datenschutzbeauftragten gehört unter anderem die Führung des Verfahrensverzeichnis nach § 8 DSG NRW. Vor dem Hintergrund des knappen Stellenhaushalts der Hochschulen wird die Funktion des behördlichen Datenschutzbeauftragten natürlich bevorzugt einem bereits vorhandenen Beschäftigten übertragen. Es liegt auf der Hand, dass diese zusätzlichen Aufgaben nur durch zusätzlichen Zeitaufwand zu bewältigen sind. „Nicht umsonst sehen bereits die Hinweise im Ministerialblatt des Landes Nordrhein-Westfalen vom 17. Januar 2001 für diesen Fall eine angemessene Entlastung des Beschäftigten von sei-

nen sonstigen Aufgaben vor“, so Harald Bex, Rechtsanwalt aus Stolberg.

An dieser Stelle greift eine eigens für die Fachhochschule Aachen von Harald Bex entwickelte Software ein. Das digitale Verfahrensbeschreibungsformular ist die benutzerfreundliche Software-Unterstützung für Datenschutzbeauftragte in Behörden, die maßgeschneidert an die Bedürfnisse der Fachhochschule Aachen angepasst ist.

Das Programm enthält eine Reihe von integrierten Hintergrundinformationen, wie Ausfüllhilfen, Beispiele und Gesetzestexte und hilft so bei der Erfassung der einzelnen Verfahrensbeschreibungen nach dem DSG NRW. Mit der Software lassen sich nun im Handumdrehen die Anforderungen des aktuellen DSG NRW erfüllen. Jeder Beschäftigte an der Fachhochschule Aachen kann selbst die von ihm geführten Verfahren erfassen und arbeitet so dem behördlichen Datenschutzbeauftragten zu. Harald Bex erklärt: „Wert gelegt haben wir bei der Erstellung insbesondere auf Übersichtlichkeit und vor allem auf Benutzerfreundlichkeit“.

Das digitale Verfahrensbeschreibungsformular unterstützt nicht nur den zentralen Datenschutzbeauftragten der Fachhochschule. Alle Mitarbeiter können es nutzen, so dass die Fachhochschule an vielen Stellen davon profitiert. Die in dezentralen Einheiten tätigen Kollegen können das digitale Formular einsetzen, um dem zentral bestellten Datenschutzbeauftragten zuzuarbeiten. Der Datenaustausch gestaltet sich flexibel und erhöht so die Arbeitseffizienz deutlich. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass ein im Intranet abgelegtes digitales Formular als pdf-Datei ohne zusätzlichen Kostenaufwand mit dem kostenfreien Programm Acrobat Reader zum Ausfüllen am Bildschirm und zum Ausdruck genutzt werden kann.

Zusätzlich kann die Bearbeitung digitaler Verfahrensbeschreibungsformulare auch mit dem Programm Acrobat Approval über das Netz erfolgen. So kann das einmal am Bildschirm ausgefüllte Verfahrensbeschreibungsformular gespeichert, per Email versandt, überarbeitet und digital archiviert werden.